

## Abhandlung

Robert Schumann\*

# Eine ferne Vergangenheit in fernen Landen ... Vergangenheitsbezüge und interkulturelle Kommunikation bei frühmittelalterlichen Bestattungsplätzen mit skandinavischer Prägung im südlichen Ostseeraum

<https://doi.org/10.1515/pz-2022-2040>

**Zusammenfassung:** In diesem Beitrag wird ein spezieller Aspekt der Bestattungssitten im Rahmen der kulturellen Interaktionen im späten Frühmittelalter im Ostseeraum betrachtet: Die Nachnutzung alter Grabhügelfelder durch skandinavische Gruppen an der südlichen Ostseeküste. In dieser Zeit kommt es zu verstärkten Kontakten zwischen skandinavischen Gruppen und an der südlichen Ostseeküste siedelnden Gemeinschaften. In diesem Zusammenhang kommt es zur Gründung von Handelsorten und Kolonien skandinavischer Gruppen an der südlichen Ostseeküste. Bei den zugehörigen Bestattungsplätzen lässt sich an verschiedenen Fundorten die Nachnutzung alter Grabhügelfelder aufzeigen. Diese Nachnutzung stellt in diesem speziellen Fall eine Aneignung dar, mit der einerseits innergesellschaftliche Aspekte, wie beispielsweise die Stärkung der Gruppenidentität, ausgehandelt werden und eine (fiktive) kollektive Erinnerung geschaffen wird. Andererseits finden sie im Rahmen interkultureller Kontakte statt und bieten somit Anknüpfungspunkte an die Frage der interkulturellen Interaktion. Dabei ist die Nachnutzung und Aneignung der Bestattungsplätze im Zusammenhang mit der Legitimation der Anwesenheit auch gegenüber den heimischen Siedlungsgruppen, der Genese eines auf die Örtlichkeiten bezogenen kulturellen Gedächtnisses und der Überwindung von Fremdheit zu sehen.

**Schlagwörter:** Frühmittelalter; Wikingerzeit; Ostsee; Vergangenheitsaneignung; Kulturelles Gedächtnis; Grabhügel

**Abstract:** This paper looks at a specific aspect of burial customs in the context of cultural interactions in the late Early Middle Ages in the Baltic Sea region: The re-use of old burial mound fields by Scandinavian groups on the southern Baltic coast. During this period increased contact between Scandinavian groups and communities settling on the southern Baltic coast is testified. In this context, Scandinavian groups founded trading posts and colonies on the southern Baltic coast. At various sites, the associated burial sites occupy old burial mounds. Here, this re-use represents an appropriation with which, on the one hand, internal social aspects, such as the strengthening of group identity, are negotiated and a (fictitious) collective memory is created. On the other hand, it takes place in the context of intercultural contacts and therefore offers to investigate the use of the past in such a setting. The subsequent use and appropriation of the burial sites may have aided in legitimizing the presence also vis-à-vis with the native settlement groups, the genesis of a cultural memory related to the localities and the overcoming of foreignness.

**Keyword:** Early Middle Ages; Viking Age; Baltic Sea; Appropriation of the past; Cultural Memory; Burial Mounds

## I Einführung

Das Baltikum entwickelt sich ab dem 7. Jahrhundert n. Chr. zu einem wichtigen interkulturellen Interaktionsraum des frühen Mittelalters. Verstärkt treten die unterschiedlichen an den Ostseeküsten siedelnden Gemeinschaften in einen

---

\*Corresponding author: Dr. Robert Schumann, Universität Heidelberg, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie, Sandgasse 7, 69117 Heidelberg. OrCID: 0000-0001-5970-1299. E-Mail: robert.schumann@zaw.uni-heidelberg.de

umfangreichen Austausch auf den Wasserwegen<sup>1</sup> und über Land. So kommt es zu zahlreichen Interaktionen zwischen skandinavischen Gruppen, an der südlichen Ostseeküste siedelnden Slawen, den Balten im Südosten sowie auch dem Fränkischen Reich<sup>2</sup>. Diese Kontakte finden neben historischen Erwähnungen ihren Niederschlag in zahlreichen Kartierungen unterschiedlicher Fundgruppen im Ostseeraum und sind damit archäologisch klar fassbar. Als prominentes Beispiel kann hier sicherlich Haithabu dienen, ein Handelsplatz, an dem Fundmaterial unterschiedlichster Herkunft angetroffen wurde<sup>3</sup>. Insbesondere die Nachweise skandinavischer Funde und damit verbunden wohl auch skandinavischer Menschengruppen im südlichen und östlichen Ostseeraum beschäftigen die Forschung schon seit Jahrzehnten<sup>4</sup>. Neben dem Interaktionsraum Ostsee dürfte die Ostsee sowohl im Hinblick auf den Schiffs- als auch den Landhandel für weitere Verbindungen bis ins russische Festland und darüber hinaus gedient haben<sup>5</sup>. Daneben zeigen aber auch Befunde als Ausdruck gruppenspezifischen Handelns auf, dass nicht nur Güter über die Ostsee verhandelt wurden, sondern zusätzlich selbstverständlich auch von einer großen Mobilität von Personen(gruppen) ausgegangen werden kann. Schiffssetzungen und Bootsgräber sind hier als ein eindeutiges Beispiel zu nennen<sup>6</sup>. Abgesehen von wenigen Stimmen, die die Anwesenheit unterschiedlicher (ethnischer) Gruppen in verschiedenen Teilen der Ostseeküste ablehnen, und die Nachweise als Ausdruck von Gütertausch und der reinen Mobilität von Dingen im Zuge von unterschiedlich strukturiertem Handel auffassen<sup>7</sup>, ist sich die Forschungsgemeinschaft grundsätzlich einig, dass sich im Ostseeraum im frühen Mittelalter auch menschliche Mobilität und Migration aufzeigen lässt<sup>8</sup>. Im Gegensatz zu skandinavischen Ausgriffen nach Westeuropa sind diese zumeist als Ausdruck überwiegend friedlicherer Interaktion im Sinne von Handel und Migration zu sehen, die dazu führten, dass sich unterschiedliche Gruppen an spezifischen Orten dauerhaft niederließen und in Kontakt mit anderen Akteuren traten.

Diese spezifische historische Situation hat entsprechend schon lange die Aufmerksamkeit von Historike-

rinnen und Historikern sowie Archäologinnen und Archäologen erregt. Von archäologischer Seite lässt sich die Behandlung dieses Themenkomplexes bereits seit dem Beginn archäologischer Feldforschung in unterschiedlichen Regionen des Baltikums aufzeigen, da bereits früh einschlägiges Fundmaterial weit ab der eigentlichen Verbreitungs- bzw. (postulierten) Herstellungsgebiete angetroffen wurde<sup>9</sup>. Die Verbreitung der Ulfberth-Schwerter regte beispielsweise schon lange zu Überlegungen (unter anderem) der zirkum-baltischen Interaktionen an<sup>10</sup>. Im Fokus der Forschungsgeschichte waren dabei verschiedene großräumige Fragestellungen. So ist die grundsätzliche Art der Interaktion ein vieldiskutiertes Feld. Dabei wurde vor allem thematisiert, ob die Präsenz von Skandinavien im südlichen und östlichen Ostseeraum als Nachweis von Plünderungen, Invasionen, Migration oder Handel anzusehen ist, wobei, wie bereits erwähnt, sich vor allem friedliche Interaktionen im Ostseeraum abzeichnen dürften<sup>11</sup>. Der Handel steht dabei grundsätzlich im Mittelpunkt. Entsprechend ist die archäologische Diskussion vor allem anhand der sogenannten Seehandelsplätze, Emporien oder *ports of trade* geführt worden<sup>12</sup> sowie der späteren frühen Stadtanlagen, für die auch eine Urbanisierung diskutiert wird<sup>13</sup>. Für ein entsprechend langläufiges Phänomen, dessen Dynamik sich über Kartierungen für die einzelnen Jahrhunderte klar aufzeigen lässt<sup>14</sup>, ist selbstredend keine monokausale Interpretation anzustreben<sup>15</sup>, vielmehr werden unterschiedliche Begebenheiten zu unterschiedlichem Austausch geführt haben.

Michael Müller-Wille resümierte in den späten 1980er-Jahren die mit diesem Themenkomplex zusammenhängenden Forschungsprobleme und stellte insbesondere Chronologie, funktionale Gliederungen einzelner Fundorte, Umfeldsanalysen, Handelskontakte- und organisation, Handelsgüter, Nachweise von Individuen und Ethnien, die in den Handel involviert waren und Handelswege in das Zentrum der Forschung<sup>16</sup>; deutlich wird somit die primär wirtschaftsarchäologische Prägung der Thematik<sup>17</sup>, neben der auch ethnische Zuweisungen, wie in der frühgeschichtlichen Archäologie üblich, eine

1 Siehe z. B. Crumlin-Pedersen 1988.

2 Siehe z. B. Lübke 2001; Kempke 2001 für einen Überblick.

3 Einführend Maixner 2012, 132–189.

4 Umfassend diskutiert bereits bei Nerman 1929.

5 Siehe z. B. Crumlin-Pedersen 1988, 534; Androshchuk 2013; Duczko 2004.

6 Grundlegend Müller-Wille 1968/69; Gerds 2006.

7 Siehe Zoll-Adamikowa 1997, 9.

8 Zu Migration siehe u. a. Müller-Wille 1997.

9 Z. B. Nerman 1929.

10 Siehe beispielsweise Stalsberg 2008; Müller-Wille 1970.

11 Siehe neben anderen Wróblewski 2006; Jansson 1997; Duczko 2014, 143.

12 Überblick bei Steuer 2005.

13 Callmer 2007; Kleingärtner 2014; Corsi 2020.

14 Bogucki 2010a, 161 Abb. 10.

15 Mägi 2011, 189.

16 Müller-Wille 1988, 784–785.

17 Herrmann 1982, 126–140; Ellmers 1972.

große Rolle spielen<sup>18</sup>. Daneben sind in der Archäologie typischerweise auch kleinräumige Fragestellungen von Bedeutung. Neben der Charakterisierung der Fundplätze und der Suche nach zugehörigen Siedlungen oder Gräberfeldern<sup>19</sup>, sind dies besonders auch Umfeldsanalysen zur räumlichen Einbettung einzelner Fundorte<sup>20</sup>.

Eher randlich behandelt werden Fragen nach der Interaktion und der Frage des Zusammenlebens von unterschiedlichen Gruppen an einzelnen Orten. Geht man von einer dauerhaften Koexistenz unterschiedlicher Gruppen an den gleichen Orten aus – und jüngste Forschungen mit naturwissenschaftlichen Analysen scheinen das ursprünglich anhand des Fundmaterials erarbeitete Bild zu bestätigen<sup>21</sup> –, sind derartige Aspekte aber wichtig für die Interaktion und auch die Identitätsbildung und -erhaltung. Neben dem Handel sind also auch derartige Fragestellungen entscheidend für die fassbaren Kontakte. So wurde beispielsweise Vertrauen im Zusammenhang mit Handel thematisiert<sup>22</sup>. Für das östliche Baltikum geht Vladimir Kulakov davon aus, dass die Kontakte zwischen skandinavischen Gruppen und einheimischen Siedlern im Gegensatz zum westlichen Europa weitestgehend friedlich und dabei unter der Kontrolle der lokalen Machthaber geregelt wurde<sup>23</sup>. Zumeist bleibt es aber bei einem Verweis darauf, dass es sich um multi-ethnische Fundstellen handelt, an denen Mitglieder verschiedener Gruppen lebten und interagierten<sup>24</sup>. Derartige Fragestellungen bieten sich für kulturgeschichtliche Fragen im Anschluss an eine Interpretation einzelner Fundorte als entsprechender Interaktionsraum an. Diese sind aus den archäologischen Quellen selbstredend weniger direkt abzulesen als andere oben genannte Themen, spielen aber für den Gesamtkomplex der zirkum-baltischen Interaktionen im Frühmittelalter eine entscheidende Bedeutung. Denn die Interaktion zwischen den einzelnen Gruppen ist Voraussetzung für alle oben genannten Interpretationsansätze, seien dies Handel, kriegerische Beutezüge oder anderes. Daher soll im Folgenden für Fundstellen, an denen nachweislich wohl dauerhaft skandinavische Personengruppen anwesend waren, anhand der Auswertung eines ausgewählten Aspektes des Bestattungsrituals, Aspekte der Kommunikation sowohl innerhalb dieser Gemeinschaften als auch

der interkulturellen Kommunikation mit anderen an den entsprechenden Orten verweilenden Gruppen herausgearbeitet werden. Hierbei soll die Wahl des Bestattungsortes im Hinblick auf Bestattungsorte ferner Vergangenheiten und der Bezugnahme auf die bereits bestehende Kulturlandschaft herausgearbeitet und im Kontext dieser interkulturellen Kontakte betrachtet werden.

## II Vergangenheit bezugnahme und Erinnerung im Zusammenhang mit Bestattungen

Für Fragen der Identitätsbildung bzw. der Untersuchung von Identitäten und Kommunikation spielen in der Archäologie Bestattungsorte seit jeher eine entscheidende Rolle. Dies ist einerseits in der Quellenlage bedingt, denn Bestattungsorte, insbesondere Grabhügel, wurden häufig bereits früh untersucht und standen daher als Ausgangsbasis für entsprechende Fragestellungen zur Verfügung. Im hier thematisierten Fallbeispiel zeigt sich dies in Wiskiauten (heute Mochovoe) besonders deutlich, wo die ersten Grabungen im Grabhügelfeld bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts stattfanden<sup>25</sup>. Zum anderen lässt die bewusste Niederlegung, die sich in Gräbern fassen lässt, andere Aussagen zu als beispielsweise die meisten Siedlungsfunde. Nach Eggers<sup>26</sup> handelt es sich dabei um die klassische positive Selektion, die die Quellengattung der Gräber oftmals als geeignet erscheinen lässt, wenngleich diese Einordnung differenziert betrachtet werden muss<sup>27</sup>. In jedem Fall lässt sich in Bestattungen ein bewusstes Handeln archäologisch nachweisen, dass sich an verschiedenen sozial relevanten Faktoren orientiert. Hierbei spielen religiöse und kultische Vorstellungen eine Rolle ebenso wie Jenseitsvorstellungen, soziale Gliederungen, Herkunft, Todesumstände, Ahnenverehrung und viele andere Aspekte<sup>28</sup>. Daher lassen sich auch zu all diesen Themenkomplexen archäologische Forschungen in den unterschiedlichen Epochen nachweisen<sup>29</sup>. In den letzten Jahrzehnten standen insbesondere auch vor- und frühgeschichtliche Identitäten vielfach im Fokus der Forschung<sup>30</sup>. Dieses Thema bietet sich im Zusammenhang mit den

<sup>18</sup> Brather 2004; konkret zu den Seehandelsplätzen Brather 2001, 263–264; Dworschak 2018, 187.

<sup>19</sup> Z. B. Ibsen 2009; 2013 für Wiskiauten.

<sup>20</sup> So Wehner 2007; 2010; Bogucki 2010b.

<sup>21</sup> Wadyła 2019; Buko 2015.

<sup>22</sup> Gustin 2015.

<sup>23</sup> Kulakov 2015a.

<sup>24</sup> Z. B. Kempke 2001; Hedenstierna-Jonson 2016, 190.

<sup>25</sup> Wulff 1865.

<sup>26</sup> Eggers 1959, 255–276.

<sup>27</sup> Härke 1993; Hofmann 2013, 272.

<sup>28</sup> Hofmann 2008, 100 Abb. 28.

<sup>29</sup> Parker-Pearson 1999.

<sup>30</sup> Grundlegend Díaz-Andreu *et al.* 2005; Insoll 2007.

zirkum-baltischen Kontakten im frühen Mittelalter klar an und wird in zahlreichen Studien implizit behandelt. Gerade die Gräber lassen sich dabei als Aushandlungsort von Identitäten begreifen<sup>31</sup>, in denen diese zum Ausdruck kommen und die durch ihre spezifische Ausprägung wiederum Identitäten beeinflussen und tradieren<sup>32</sup>. Hierzu können neben anderen Bestattungsrituale wie die Behandlung des Leichnams, die Selektion der Grabbeigaben durch die bestattende Gesellschaft, die Art des Grabmonuments aber auch die Wahl des Bestattungsortes zählen.

Ein Aspekt, der auf die Wahl des Bestattungsortes einwirken kann und zudem mit zahlreichen anderen oben genannten Themen vernetzt ist, ist der Aspekt der Erinnerung und der Vergangenheitsaneignung im Rahmen von Bestattungsritualen. In den letzten Jahrzehnten lässt sich insbesondere im englischsprachigen Raum eine lebhafte Debatte um dieses Thema fassen<sup>33</sup>, die in den letzten Jahren mitunter auch verstärkt in der zentraleuropäischen Archäologie Fuß fasst<sup>34</sup>. Der Aspekt der Erinnerung wird im Rahmen von Bestattungen beispielsweise anhand der Themen der kollektiven Erinnerung diskutiert. Grundlegend sind hierfür die Arbeiten von Maurice Halbwachs, der den Begriff des kollektiven Gedächtnisses (*mémoire collective*) prägte und den Charakter der sozialen Konstruktion von Vergangenheit herausstellte<sup>35</sup>. Hierauf aufbauend haben unter anderem Aleida und Jan Assmann das Konzept des kulturellen Gedächtnisses geprägt<sup>36</sup>. Diese unterscheiden im Hinblick auf das kollektive Gedächtnis wiederum das kommunikative und das kulturelle Gedächtnis. Während ersteres über die *oral history*<sup>37</sup> ausgehandelt wird und sich auf die rezente Vergangenheit bezieht, ist letztes auf eine mythische Urzeit und die absolute Vergangenheit ausgerichtet<sup>38</sup>: „Bei dem kulturellen Gedächtnis handelt es sich hingegen um eine an feste Objektivationen gebundene, hochgradig gestiftete und zereemonialisierte, v. a. in der kulturellen Zeitdimension des Festes vergegenwärtigte Erinnerung. Das kulturelle Gedächtnis transportiert einen festen Bestand an Inhalten und Sinnstiftungen, zu deren Kontinuierung und Interpretation Spezialisten ausgebildet werden (z. B. Priester, Schamanen oder Archivare). Sein Gegenstand sind mythi-

sche, als die Gemeinschaft fundierende interpretierte Ereignisse einer fernen Vergangenheit“<sup>39</sup>. Wichtig ist hierbei insbesondere in Abgrenzung zum kommunikativen Gedächtnis, dass das kulturelle Gedächtnis durch Spezialisten bewahrt und weitergegeben wird: „Das kulturelle Gedächtnis hat immer seine speziellen Träger. Dazu gehören die Schamanen, Barden, Giots ebenso wie die Priester, Lehrer, Künstler, Schreiber, Gelehrten, Mandarine und wie die Wissensbevollmächtigten alle heißen mögen“<sup>40</sup>. Hierdurch ist es aus der Alltagssituation, in der das kommunikative Gedächtnis verhaftet ist, herausgelöst. Gleichzeitig ist das kulturelle Gedächtnis damit distinktiv und deutlich in die jeweiligen Machtverhältnisse eingebunden. Daneben stehen zahlreiche weitere Konzepte des kulturellen Gedächtnisses und der Erinnerung, von denen die *lieux de mémoire* von Pierre Nora sicherlich die prominenteste Stellung einnehmen<sup>41</sup>. Da sowohl Erinnerungskulturen als auch das kulturelle Gedächtnis zudem eine gewisse Materialität besitzen<sup>42</sup> spiegeln sich Aspekte der Vergangenheitswahrnehmung und der Erinnerung auch klar in der archäologischen Quellenlage wider und erlauben somit die Untersuchung entsprechender Aspekte aus archäologischer Perspektive<sup>43</sup>.

Hierauf aufbauend steht insbesondere Ahnenverehrung als ein Aspekt im Zusammenhang mit Erinnerung und Bestattungsriten häufig im Zentrum archäologischer Betrachtungen<sup>44</sup>. Gleichwohl ist darauf hinzuweisen, dass der Begriff der Ahnen in der Archäologie häufig undifferenziert generell für Aspekte der Erinnerung im Rahmen von Bestattungsorten (und darüber hinaus) genutzt wird<sup>45</sup>. Erinnerung und Vergangenheitsaneignung kann sich dabei auf relativ junge Phänomene, wie beispielsweise Gräber einer älteren Generation, beziehen, kann aber auch jahrtausendealte Denkmäler betreffen. Entsprechend wäre hier auch zwischen Erinnerung und einer nicht zwingend mit Erinnerung an eine faktische Vergangenheit verknüpften Aneignung zu differenzieren. Besonders deutlich wird dies an der vielerorts nachweisbaren Nachnutzung von obertägig sichtbaren Bestattungsmonumenten, besonders Megalithanlagen und Grabhügel, in verschiedensten Zeiten<sup>46</sup>. Entscheidend ist dabei, dass der Themenkomplex rund um Erinnerung nicht eine aus-

31 Reimers 1999.

32 Brather 2010 speziell für frühmittelalterliche Bestattungen in Zentraleuropa.

33 U.a. Bradley 1987; 2002; Whitley 2002; Jones 2007; Lillios 2008.

34 Siehe z. B. Holtorf 2005; Veit 2005; Hofmann 2013; Müller 2016; Hofmann *et al.* 2017; Schumann 2021.

35 Halbwachs 1985; 1991.

36 Siehe mitunter Assmann 1988; 1992; 1999.

37 Vansina 1985.

38 Assmann 1992.

39 Erll 2011, 31.

40 Assmann 1992, 54.

41 Hoffmann *et al.* 2017.

42 Jones 2007.

43 Siehe u. a. Veit 2005.

44 Z. B. Müller 2016.

45 Whitley 2002; Hill/Hageman 2016.

46 Siehe Sopp 1999 für Norddeutschland.

schließlich auf die Vergangenheit ausgerichtete Thematik ist, sondern dass entsprechende Bezüge immer in einer jeweiligen Gegenwart genutzt werden und diese mit beeinflussen<sup>47</sup>. So lassen sich über entsprechende Vergangenheitsbezüge verschiedene gesellschaftliche, politische oder rituelle Bereiche gestalten. Auf diese Weise können Erinnerung und die gedachte Vergangenheit bewusst manipuliert oder verändert werden<sup>48</sup>, um bestehende Verhältnisse der Gegenwart zu legitimieren<sup>49</sup>. Dies wird in der Archäologie insbesondere für stark stratifizierte Herrschaftssysteme diskutiert<sup>50</sup>, lässt sich aber auch breiter fassen. Hier spielt beispielsweise auch die Aneignung von Land eine entscheidende Rolle, die über die Konstruktion von Beziehungen zu ehemaligen Einwohnern und deren Hinterlassenschaften generiert werden kann<sup>51</sup>. Ebenso können hierbei putative Ahnen entstehen, wenn im Sinne der *invented traditions* eine fiktive Vergangenheit generiert wird, die dann entsprechend erinnert wird<sup>52</sup>. Hier zeigt sich, dass es in der Archäologie schwierig ist, Erinnerung von anderen Ebenen der Vergangenheitsaneignung zu trennen<sup>53</sup>. Daneben spielen auch kultische und religiöse Aspekte, die aufgrund spezifischer Vorstellungen des Umgangs mit entsprechenden Plätzen eingehalten werden, eine Rolle. All dies kann dabei identitätsstiftend für eine Bestattungs- und Siedlungsgemeinschaft wirken und sendet dabei nicht nur Botschaften an Mitglieder, die am Bestattungsritual beteiligt sind. In jedem Fall zeigt sich, dass die Vergangenheit keine statische Entität ist, sondern in jeweils spezifischen Gegenwarten, Kontexten und sozialen Gruppen immer wieder neu ausgehandelt und über unterschiedliche Erinnerungen verändert wird.

Gerade im hier thematisierten Zusammenhang scheint auch eine Betrachtung dieser Aspekte des Bestattungsrituals zielführend. Denn so lassen sich Botschaften auf kultureller und interkultureller Ebene greifen, die eine Bedeutung für die Identität unterschiedlicher Akteursgruppen im globalisierten Ostseeraum des frühen Mittelalters aufzeigen. Diese Phänomene sind somit ein potenziell aussagekräftiger Befund für die interkulturelle Kommunikation sowie für die Selbstvergewisserung nach Innen. Sie können somit zum eingangs erwähnten Miteinander unterschiedlicher Gruppen an einzelnen Orten und ge-

nerell im Ostseeraum beitragen und einen Hinweis auf die Arten, wie dieses Miteinander konzipiert und gelebt wurde, liefern. Im Folgenden sollen hierzu einige ausgewählte Bestattungsplätze analysiert werden, an denen insbesondere skandinavische Gruppen außerhalb Skandinaviens nachgewiesen wurden; im Zentrum steht dabei die Wahl des Bestattungsplatzes mit potenziellen Vergangenheitsbezügen.

### III Vergangenheitsbezugnahme an einzelnen Bestattungsplätzen im Rahmen frühmittelalterlicher zirkum-baltischer Interaktionen

Die im Folgenden analysierten Fundstellen zeichnen sich alle durch verschiedene Merkmale aus, die Voraussetzung für die Einbeziehung in diese Arbeit sind. Hier sind besonders die Bestattungsplätze mit stark von den sonst in der Region üblichen Bestattungssitten abweichenden Grablegen entscheidend. In Fällen, in denen die Siedlung(en) zu den Bestattungsplätzen bekannt sind und etwas zur Fragestellung beitragen, werden diese ebenfalls mit einbezogen. *Emporia*, bei denen vorrangig die Siedlung untersucht wurde, und die Bestattungsplätze kaum oder nicht bekannt sind, werden daher an dieser Stelle nicht berücksichtigt<sup>54</sup>. Vorrangiges Merkmal ist, dass sich an ihnen archäologisch interkulturelle Kommunikation nachweisen lässt und zwar nicht nur in Form von Fundmaterial, sondern vor allem auch in Befunden, die für die Anwesenheit ortsfremder Gruppen über einen längeren Zeitraum sprechen. Gerade die polnische Forschung hat unter Einbeziehung naturwissenschaftlicher Analysen in den letzten Jahren zu diesem Thema erhebliche Fortschritte erzielt, so in den Nekropolen von Cieple<sup>55</sup> und Bodzia<sup>56</sup>. Hier konnte durch aDNA- und Isotopenuntersuchungen auch bioarchäologisch die Anwesenheit von ortsfremden aber auch lokalen Individuen nachgewiesen werden. Ebenso muss eine Bezugnahme auf die *distant past*, die bereits lange zurückliegende Vergangenheit, deutlich werden. Hierbei ist in jedem einzelnen Fall zu entscheiden, ob dieser Umstand erfüllt ist, und dies kann nicht pauschal beispielsweise durch die Anwesenheit älterer Funde postuliert werden. So ist im Bereich des Bestat-

47 Dietler 1998; Bernbeck *et al.* 2017, 26–27.

48 Kansteiner 2002, 180.

49 Weiss-Krejci 2015; Sommer 2017.

50 Cooney 2015; Fernandez-Götz 2014; Müller 2016.

51 Siehe zur generellen Diskussion zu Bestattungen und Besitzansprüchen u. a. Morris 1991.

52 Hobsbawm 1983.

53 Andrén 2013, 279.

54 So beispielsweise Truso; Jagodziński 2006.

55 Siehe die Beiträge in Wadyła 2019.

56 Siehe die Beiträge in Buko 2015.

tungsplatzes von Groß Strömkendorf Siedlungstätigkeit in der jüngeren Vorgeschichte nachgewiesen<sup>57</sup>, die jedoch wohl nicht zu einer obertägigen Wahrnehmung dieser einstmaligen menschlichen Aktivitäten geführt haben dürfte und somit nicht in diesem Kontext behandelt wird.

Entscheidend ist auch der Forschungsstand zu den Bestattungspätzen. Denn auch wenn an einzelnen Fundorten skandinavisch geprägte Bestattungen in einem Grabhügelfeld auftreten, ist eine Nachnutzung alter Denkmäler nur bei ausreichender Grabungs- und Publikationsfähigkeit nachweisbar. So sind beispielsweise im Grabhügelfeld von Świelubie bei Bardy skandinavisch geprägte Bestattungen bestattet worden<sup>58</sup>, beim derzeitigen Publikations- und Grabungsstand – es wurden ca. 30 von 100 Bestattungen ausgegraben – sind weiterführende Fragen der interkulturellen Interaktion und der Vergangenheitsbezugnahme nicht möglich<sup>59</sup>. Auch in Wolin ist der Forschungsstand zu den Bestattungspätzen schwierig zu beurteilen<sup>60</sup>. So existierte zwar am Galgenberg ein Grabhügelfeld und auch am Mühlenberg scheinen einzelne Grabhügel bestanden zu haben. Zudem lassen sich im Umfeld Wolins und der einzelnen Fundstellen gelegentlich auch ältere Denkmäler aufzeigen<sup>61</sup>, für die eine potenzielle Bezugnahme in Frage kommt. Insgesamt ist die Situation aber durch den Fokus auf die Siedlung und die spezifische Forschungsgeschichte nicht eindeutig genug, um in dieser Arbeit intensiv behandelt zu werden, wenngleich Wolin eine entscheidende Rolle in der Diskussion um die großräumigen Kontakte im Baltikum zukommt<sup>62</sup>.

Dass eine rein auf Fundmaterial und der typologischen Auswertung bezogene Betrachtung bei der Fragestellung zu kurz greift, zeigt das Gräberfeld von Linkuhnen (heute Rżewskoe) eindrucksvoll auf. Bei diesem an der Memel gelegenen Bestattungsplatz, der von der römischen Kaiserzeit bis in die Wikingerzeit belegt wurde, lassen sich zahlreiche Funde skandinavischer und generell westlichen Ursprungs aufzeigen. Das Fundmaterial wurde in der frühen deutschen Forschungsphase als Hinweis auf eine entsprechende Handelsniederlassung skandinavischer Gruppen gedeutet<sup>63</sup>; eine Interpretation, die, wie Norbert Goßler und Christoph Jahn herausstellen, auch vor dem

damaligen politischen Hintergrund zu sehen ist<sup>64</sup>. Heute wird Linkuhnen als Bestattungsplatz einer lokalen Bevölkerungsgruppe angesehen, die aufgrund der geographischen Lage direkt oder indirekt am großräumigen Handel partizipierte, dadurch entsprechende Prestigegüter erwerben konnte, diese im Rahmen sozialer Distinktion im Memelgebiet nutzte und schließlich auch in die Gräber gab<sup>65</sup>. Entsprechend ergibt sich für diesen Fundort, neben anderen, eine ganz andere Konnotation, obwohl sich auch hier entsprechendes Fundmaterial aufzeigen lässt. Neben dem Fundmaterial müssen somit auch die Bestattungssitten zumindest für einige Gräber deutliche Abweichungen von den regional üblichen Bestattungssitten aufzeigen, damit die Bestattungspätze in diesem Zusammenhang betrachtet werden können.

Im Folgenden werden vier Bestattungspätze vorgestellt (Abb. 1), an denen sich die oben genannten Aspekte beim derzeitigen Forschungsstand zufriedenstellend herausarbeiten lassen und die somit die Grundlage für eine Diskussion um die Frage, wie die ferne Vergangenheit im Rahmen interkultureller Kommunikation im Ostseeraum eingebunden wird, darstellen.

### III.1 Menzlin

Seit den Ausgrabungen von Ulrich Schoknecht<sup>66</sup> zählt der Fundort Menzlin an der Peene zu den international bekanntesten und am häufigsten thematisierten Fundorten im Hinblick auf den Interaktionsraum Ostsee in Norddeutschland<sup>67</sup>. Bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts bekannt, rückte der Fundort erstmals in den 20er Jahren in den Fokus der hier behandelten Thematik, als erstmals wendische Scherben erwähnt werden. Nach einigen älteren Ausgrabungen begann dann 1965 die groß angelegte Untersuchung des Gräberfeldes, in die im Folgejahr auch die Siedlung einbezogen wurde (Abb. 2). Die Untersuchungen wurden bis 1969 durchgeführt und 1977 monographisch veröffentlicht<sup>68</sup>. Weitere auch noninvasive Untersuchungen fanden erst mehrere Jahrzehnte danach statt<sup>69</sup>. Im Areal des Gräberfeldes, das eine Fläche von ca. 150 × 180 m einnimmt, wurden in den Grabungskampagnen insgesamt 33 Bestattungen untersucht. Dabei handelt es sich ausnahmslos um Brandgräber, die in verschiede-

<sup>57</sup> Gerds 2015, 127.

<sup>58</sup> Łosiński 1975, 209–213.

<sup>59</sup> Ethnische Zuweisungen und Herkunft angedeutet bei Buko 2007, 435.

<sup>60</sup> Überblick zu Wolin und zum archäologischen Kenntnisstand bei Filipowiak 1986; Brather 2007.

<sup>61</sup> Wilde 1941, 23–24.

<sup>62</sup> Siehe z. B. Filipowiak 1985.

<sup>63</sup> Engel 1932a, 172–175.

<sup>64</sup> Goßler/Jahn 2019, 291.

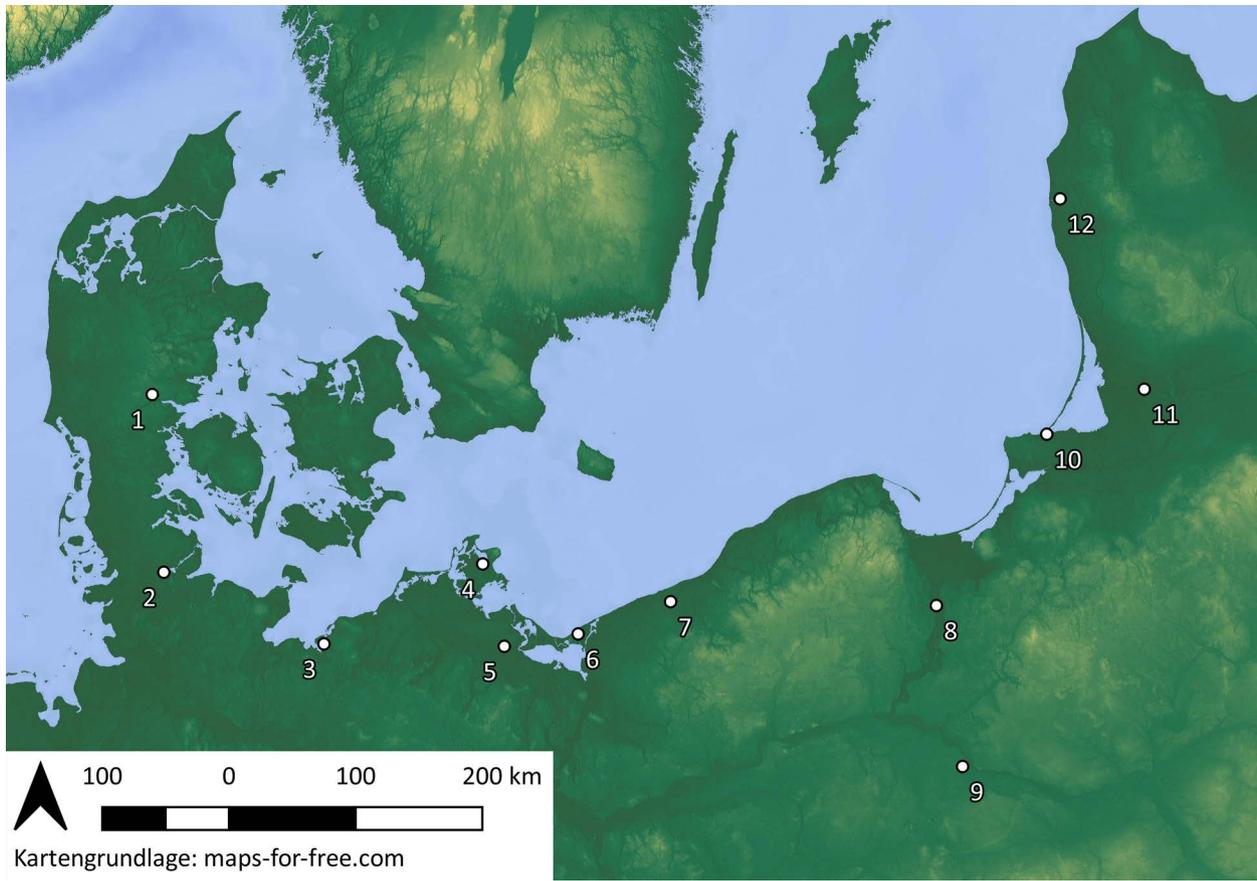
<sup>65</sup> Goßler/Jahn 2019, 286–290.

<sup>66</sup> Schoknecht 1977.

<sup>67</sup> Jöns 2006.

<sup>68</sup> Schoknecht 1977.

<sup>69</sup> Jöns 2006.



**Abb. 1:** In diesem Beitrag erwähnte Fundstellen von West nach Ost. 1. Jellinge; 2. Haithabu; 3. Groß Strömkendorf; 4. Ralswiek bei Bergen; 5: Menzlin; 6: Wolin; 7: Świelubie bei Bardy; 8: Ciepłe, 9: Bodzia, 10: Wiskiauten (heute Mochovoe); 11: Linkuhnen (heute Rževskoe); 12: Grobiņa; bei den Fundorten 10 und 11 wurden die deutschen Namen beibehalten, da die Fundorte unter diesen Bezeichnungen in der Archäologie bekannt sind; Im Folgenden werden die Fundorte Menzlin, Ralswiek, Wiskiauten und Grobiņa eingehender betrachtet (Kartierung: Lukas Eckert [Hamburg] auf einer Grundlage von maps-for-free.com).

nen Steinkonstruktionen niedergelegt wurden. Besonders auffällig sind die drei schiffsförmigen Gräber, die klar eine skandinavische Tradition widerspiegeln. Aber nicht nur diese, sondern grundsätzlich die Bestattungssitten sowie das in den Gräbern angetroffene Fundmaterial, führten zu der Interpretation, dass es sich nicht um eine einheimische Bevölkerung handelte, die hier in slawischem Siedlungsgebiet bestattet wurde<sup>70</sup>. Ulrich Schoknecht interpretierte die Bestattungsgemeinschaft als eine „skandinavische Bevölkerungsgruppe“, die „höchstwahrscheinlich längere Zeit ganz oder in bestimmtem Rhythmus“ in Menzlin ansässig war<sup>71</sup>. Dabei wird das Bestattungsareal als ausschließlich von skandinavischen Gruppen belegt angesehen. Interessanterweise wird die sogenannte slawische Keramik, die sich in den Gräbern fand, dort nicht als Marker für eine ethnische Interpretation als Slawen herangezogen, wie

dies andernorts verschiedentlich getan wird und was sich bereits in der Bezeichnung widerspiegelt; Sebastian Brather spricht daher von „kulturellen Austauschprozessen“, die sich durch diese Keramik andeuten<sup>72</sup>, ein Umstand, der sich auch in den mittlerweile genutzten Begriffen Ostseeware/*baltic* ware widerspiegelt<sup>73</sup>. Die auch im Fundmaterial greifbaren lokal ansässigen Slawen<sup>74</sup> sollen auch einem anderen, noch nicht lokalisierten Bestattungsplatz niedergelegt worden seien<sup>75</sup>. Jüngere Untersuchungen konnten zeigen, dass mit weiteren Bestattungen zu rechnen ist, zudem wurden geringfügige Eingriffe vorgenommen, die das Bild aber nicht grundsätzlich ändern<sup>76</sup>. Gleichzeitig wurde die Topographie Menzlins durch Untersuchungen

<sup>70</sup> Paddenberg 2000, 302–303.

<sup>71</sup> Schoknecht 1997, 55.

<sup>72</sup> Brather 2001, 145.

<sup>73</sup> Siehe beispielsweise Nowakiewicz/Wróblewski 2010.

<sup>74</sup> Schoknecht 1977, 136.

<sup>75</sup> Schoknecht 1977, 55.

<sup>76</sup> Jöns 2006, 83–86.



Abb. 2: Topographie Menzlin an der Peene (nach Jöns 2006, 83 Abb. 1).

im Siedlungsbereich und darüber hinaus deutlicher, beispielsweise durch den Nachweis eines Flussübergangs über die Peene<sup>77</sup>. Chronologisch erstreckt sich der Rahmen der Siedlung von Menzlin vom späten 8. Jahrhundert bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts<sup>78</sup>.

Der Interpretation des Gräberfeldes von Menzlin als Bestattungsplatz einer skandinavischen Bevölkerungsgruppe, die dort ansässig war und mit den dort siedelnden Slawen Handel betrieb, ist in der Literatur nicht widersprochen worden. Die großräumige Bedeutung des Fundortes ergibt sich auch durch die geographische Lage, da man dort über die Pommersche Bucht Zugang zur Ostsee hatte und zudem die Anbindung an die Oder<sup>79</sup> sowie an das Wegenetz des Mittelalters<sup>80</sup>.

Bezeichnenderweise finden sich im Bestattungsplatz nicht nur Grabfunde aus dem frühen Mittelalter (Abb. 3). Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde dort ein bronzezeitliches Hügelgrab untersucht, in dem sich eine frühmittelalterliche Nachbestattung fand<sup>81</sup>. Auch bei den Ausgrabungen der 1960er-Jahre wurden bronzezeitliche Grabhügel und weitere bronzezeitliche Gräber freigelegt, die teilweise von frühmittelalterlichen Bestattungen überlagert werden<sup>82</sup>. Dabei verweist Ulrich Schoknecht drauf, dass die bronzezeitlichen Hügel in der Frühgeschichte bei der Belegung sichtbar gewesen sein müssen<sup>83</sup>. Selbiges ist auch für eine Steinsetzung mit drei Bestattungen der vorrömischen Eisenzeit anzunehmen, in die eine frühmittelalterliche Bestattung eingebracht wurde<sup>84</sup>. Entsprechende Steinsetzungen lassen sich als Teil der Bestattungssitten der vorrömischen Eisenzeit

<sup>77</sup> R. Bleile in Jöns 2006, 86–93.

<sup>78</sup> Schoknecht 1977, 55, 142.

<sup>79</sup> Jöns 2006, 81.

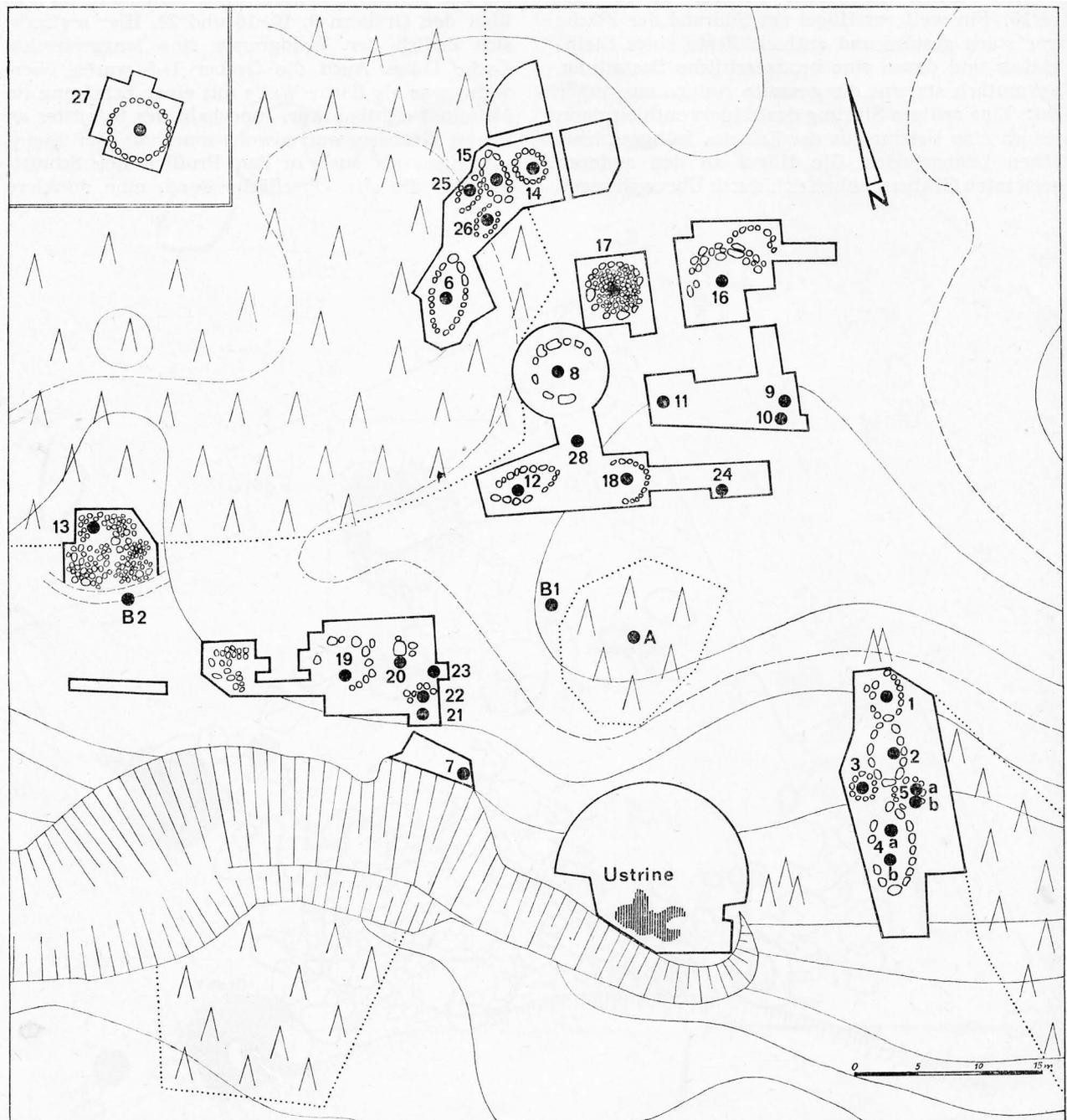
<sup>80</sup> Schoknecht 1977, 139–140; zu weiteren skandinavischen Funden in der Region, die diese Verkehrswege belegen, siehe Biermann/Rausch 2005, 383.

<sup>81</sup> Hackbarth 1940.

<sup>82</sup> Schoknecht 1977, 144.

<sup>83</sup> Schoknecht 1977, 35.

<sup>84</sup> Schoknecht 1977, 144–146.



**Abb. 3:** Menzlin. Plan des frühmittelalterlichen Gräberfeldes, in dessen Areal auch Grabmonumente und Bestattungen der Bronze- und Eisenzeit liegen (nach Schoknecht 1977, 9 Abb. 2).

immer wieder aufzeigen und waren laut René Bräunig auch obertägig sichtbar<sup>85</sup>. Daher lässt sich konstatieren, dass der frühmittelalterliche Bestattungsplatz einer skandinavischen Bevölkerungsgruppe bei Menzlin in einem Areal angelegt wurde, in dem klar ältere Bestattungs-

anlagen eines seit mehreren Hundert Jahren aufgegebenen Bestattungsplatzes obertägig sichtbar waren (Abb. 2). Diese Anlagen wurden dann auch für Nachbestattungen im Frühmittelalter genutzt und die Bestattungsgemeinschaften des frühen Mittelalters werden die Grabhügel sicherlich als solche identifiziert haben. Der Bestattungsplatz der neu ankommenden Gemeinschaften in Menzlin wurde somit nicht auf einem unbebauten Gelände an-

<sup>85</sup> Bräunig 2014, 87.

gelegt, sondern im Areal eines lange aufgegebenen aber wahrnehmbaren, Bestattungsortes älterer Siedlungsgemeinschaften an diesem Ort.

### III.2 Ralswiek bei Bergen

Schwierig zu beurteilen im Hinblick auf die Frage nach der Nachnutzung älterer Bestattungsorte die Situation bei Ralswiek bei Bergen auf Rügen. Der skandinavisch-slawische Seehandelsplatz von Ralswiek auf Rügen am großen Jasmunder Bodden wurde seit 1975 unter der Leitung von Joachim Herrmann umfassend erforscht und in fünf Monographien veröffentlicht<sup>86</sup>. Bei den Ausgrabungen wurden unter anderem die Hauptsiedlung, ein Bootsplatz, ein Wrack, weitere Fundstellen sowie das große Grabhügelfeld in den „Schwarzen Bergen“ untersucht. Das Gräberfeld liegt auf der gegenüberliegenden Seite der Siedlung im Hinblick auf den großen Jamsunder Bodden auf der Moräne und ist somit von der Siedlung einsehbar. Auf dem Weg zum Gräberfeld passierte man den Kult- und Tempelplatz (Abb. 4). Das Gräberfeld lässt sich in neun Gruppen untergliedern und umfasst mehr als 450 Grabhügel, von denen mehr als 340 Grabhügel unter der Leitung von Dieter Warnke untersucht wurden<sup>87</sup>. Der Beginn der Belegung des Bestattungsortes ist kurz nach Gründung der Hauptsiedlung anzusetzen und es dürfte im 9. Jahrhundert seinen Schwerpunkt besessen haben, aber wurde auch im 10. Jahrhundert noch genutzt, bevor die Belegung im 11. Jahrhundert ausläuft<sup>88</sup>.

Der Blick auf die Bestattungen zeigt, dass die Bestattungssitten von Ralswiek deutlich von denjenigen derselben Zeit in Rügen abzusetzen sind<sup>89</sup>. Entsprechend wird das Grabhügelfeld in den „Schwarzen Bergen“ ebenso mit skandinavischen Bestattungsgemeinschaften verknüpft. Im Gegensatz zu anderen Fundorten sehen die Ausgräber diesen Ort aber nicht als rein skandinavischen Bestattungsort, sondern als einen von Skandinaviern und Slawen gemeinsam genutzten Friedhof. Dabei ergeben sich in den einzelnen Grabgruppen unterschiedliche Verteilungen. Nach Joachim Herrmann und Dieter Warnke wurden die Gräbergruppen 1–5 sowohl von skandinavischen als auch von slawischen Bestattungsgemeinschaften genutzt, wohingegen Grabgruppe 6 in skandinavischer Tradition steht und Grabgruppe 1 in slawischer. Grabgruppe 7 sehen sie als Bestattungsort von Schiffs-

besetzungen und nicht von den Siedlungsgemeinschaften<sup>90</sup>. Somit ergibt sich das Bild eines gemeinschaftlich von Gruppen unterschiedlicher Herkunft genutzten Grabhügelfeldes. Aufgrund des nur geringfügig vorhandenen Fundmaterials und eines Mangels an naturwissenschaftlichen Datierungen ist die Belegungsdynamik des Gräberfeldes leider kaum zu erschließen, so dass beim derzeitigen Forschungsstand nicht herausgearbeitet werden kann, ob die gemischt belegten Areale möglicherweise ursprünglich einer Gruppe vorbehalten waren und erst im Laufe der Zeit zur gemeinschaftlichen Nutzung freigegeben wurden bzw. sich potenziell getrennte Gruppen auflösten.

Die Frage, ob der Bestattungsort möglicherweise an einer älteren Nekropole angelegt wurde, ist in Ralswiek ebenso kaum zu umreißen. Unter den zahlreichen ausgegrabenen Grabhügeln findet sich kein einziger Hügel, der auf eine ältere Zeitstellung hinweist. Verschiedentliche neolithische Siedlungsreste unter einzelnen Hügeln sowie entsprechende einzelne Funde dieser Epoche, so ein Feuersteindolch, dürften eher auf eine nicht intentionelle Nutzung einer ehemaligen Siedlungsstelle der jüngeren Steinzeit hindeuten<sup>91</sup>. Eine Bestattung, für die Dieter Warnke noch eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit annahm, wurde von Joachim Herrmann eher als frühmittelalterliches Grab mit sekundär eingebrachten Scherben der vorrömischen Eisenzeit angesprochen<sup>92</sup>. Selbst wenn es sich um eine einzelne jastorfzeitliche Urnenbestattung handeln sollte, wäre damit noch keine obertägig wahrnehmbare alte Nekropole zu verzeichnen. Tatsächlich lassen sich in der Region um Ralswiek auch keine vorgeschichtlichen Bestattungen in Form von Grabhügeln oder Megalithanlagen aufzeigen. Im Hinblick auf die Fragestellung rücken aber die Grabhügelgruppen 8 und 9 des Bestattungsortes in den Fokus. Diese stellen die Ausgräber als nicht dem Seehandelsplatz zugehörig heraus. Sie liegen hangaufwärts über den anderen Gruppen und sind von diesen über 100 m abgesetzt. In den Grabhügeln, aus denen kein datierendes Fundmaterial stammt, fanden sich ausschließlich (beraubte) Körperbestattungen, für die sie eine Zugehörigkeit zu einer völkerwanderungszeitlichen Befestigung annehmen<sup>93</sup>. Dieser – zugegebenermaßen nicht sicher zu verifizierenden – Zuweisung folgend, würde sich das gesamte Grabhügelfeld hangabwärts unterhalb eines ebenfalls bereits mehrere Generationen aufgegebenen Grabhügelfeldes

<sup>86</sup> Herrmann 1997; 1998; 2005; 2006; Herrmann/Warnke 2008.

<sup>87</sup> Herrmann/Warnke 2008, 11.

<sup>88</sup> Herrmann/Warnke 2008, 44.

<sup>89</sup> Warnke 1991.

<sup>90</sup> Herrmann/Warnke 2008, 59.

<sup>91</sup> Herrmann/Warnke 2008, 206; 208.

<sup>92</sup> Herrmann/Warnke 2008, 172.

<sup>93</sup> Herrmann/Warnke 2008, 21–23.

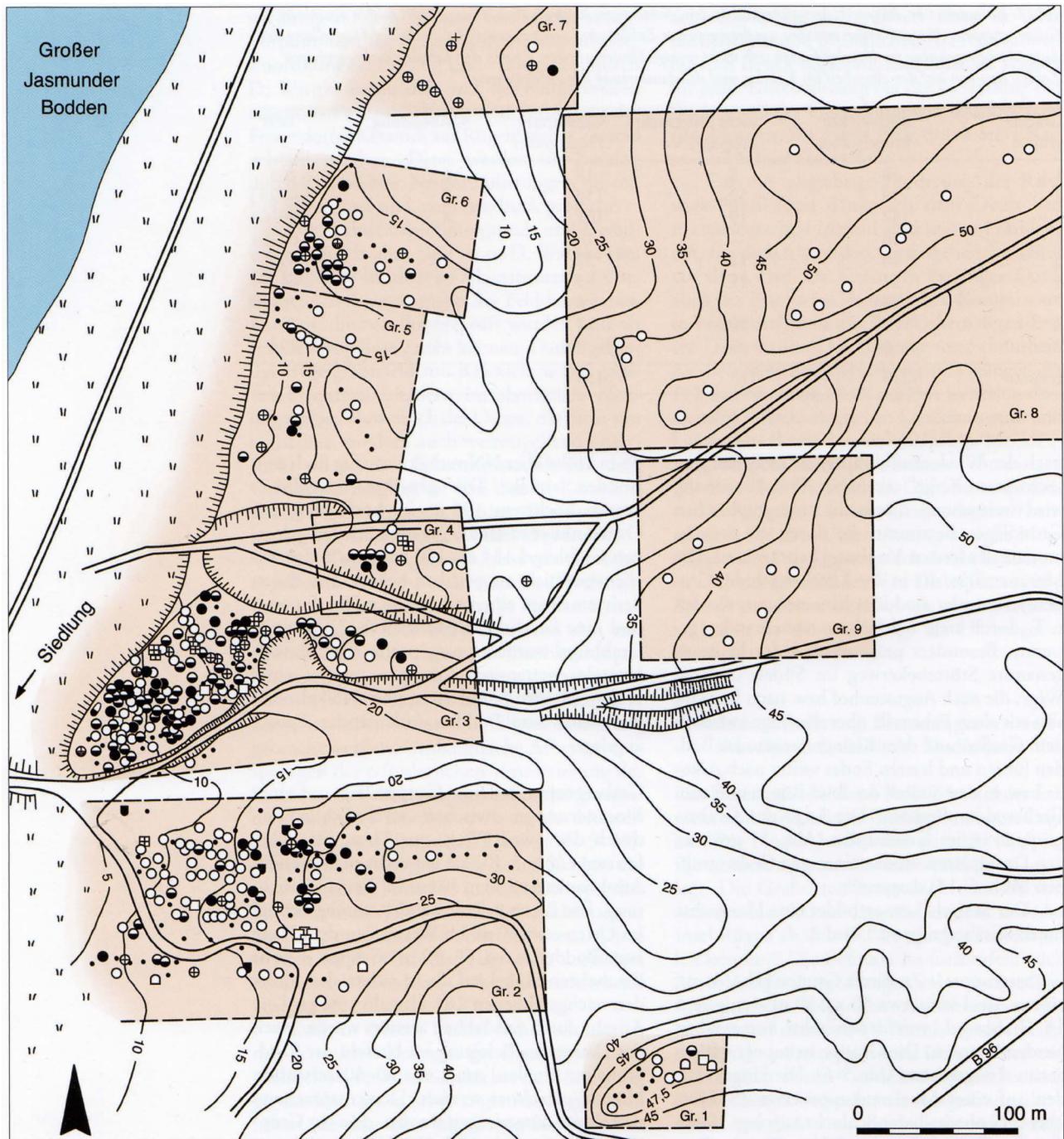
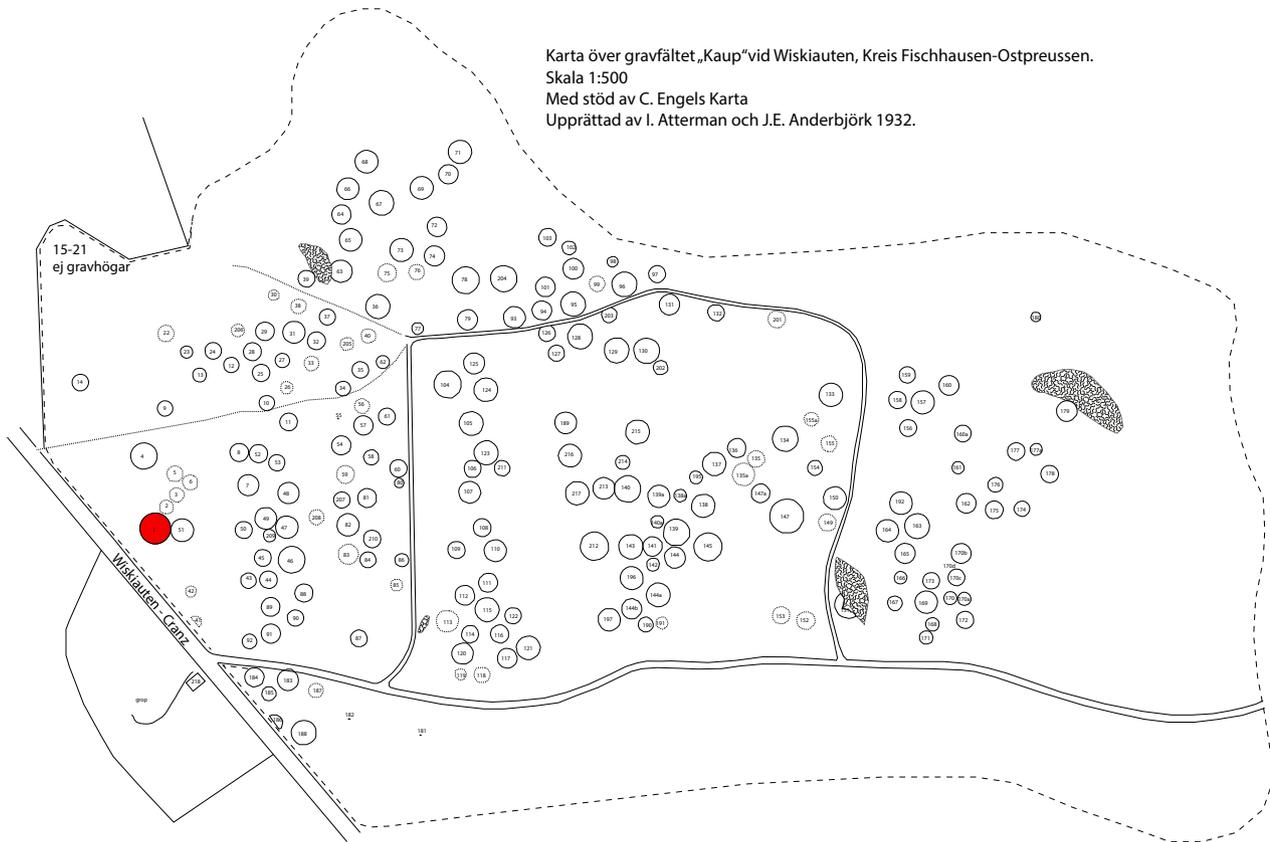


Abb. 4: Frühmittelalterliche Topographie von Ralswiek bei Bergen auf Rügen (nach Herrmann/Wahnke 2008, 20 Abb. 5).

finden. Entsprechend lässt sich in Ralswiek derzeit keine genaue Aussage treffen. Eine direkte Bezugnahme des Bestattungsplatzes auf ein aufgegebenes Gräberfeld, dass den Siedlungsgemeinschaften aber bekannt war, ist nicht direkt anzunehmen, das Grabhügelfeld könnte jedoch unterhalb einer alten Hügelgräbernekropole angelegt worden sein.

### III.3 Wiskiauten

Zu den bekanntesten in diesem Zusammenhang zu diskutierenden Fundorten an der östlichen Ostseeküste zählt sicherlich Wiskiauten (heute Mochovoe), Russland. Die frühmittelalterlichen Fundstellen des Handelsplatzes von Wiskiauten können bereits auf eine umfangreiche Forschungsgeschichte von ca. 150 Jahren



**Abb. 5:** Plan des Grabhügelfeldes von Wiskiauten mit dem rot hervorgehobenen Grabhügel der Jungsteinzeit (nach Dworschak 2018, Taf. 2).

zurückblicken<sup>94</sup>. Dabei spiegeln sich in der Erforschung der Fundstelle auch die politischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts in dieser Region wider. Während die frühen Forschungen von deutschen Laien und Gelehrten, seit den 30er Jahren durch schwedische Archäologen unterstützt, durchgeführt wurden, forschten nach dem Zweiten Weltkrieg russische Forschende insbesondere am großen Grabhügelfeld von Wiskiauten<sup>95</sup>. Während die Forschungen am Gräberfeld weiterhin voranschreiten<sup>96</sup>, ist in den letzten Jahrzehnten insbesondere auch die zugehörige Siedlung in den Fokus der Archäologie geraten und erforscht worden<sup>97</sup>.

Wiskiauten hat in der Archäologie des frühmittelalterlichen Ostseeraums einen festen Platz und wurde seit den Ausgrabungen immer wieder im Zuge der großräumigen Kontakte skandinavischer Gruppen diskutiert. Wenngleich der Siedlungsplatz bis vor kurzem vollständig unbe-

kannt war und auch bis dato nur ansatzweise erfasst ist<sup>98</sup>, wurde Wiskiauten aufgrund des Gräberfeldes (Abb. 5) im Kontext der Seehandelsplätze verortet<sup>99</sup>. Dies liegt an der skandinavischen Prägung des Bestattungsplatzes. In Wiskiauten wurden zwischen dem 9. und dem 11. Jahrhundert mehrere Hundert Grabhügel angelegt, die bereits in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts umfangreich untersucht wurden<sup>100</sup>. Aus den Grabhügeln stammen zahlreiche Funde skandinavischer Provenienz und auch zahlreiche Aspekte des Bestattungsrituals scheinen in der Region fremd zu sein<sup>101</sup>. Neben dem Grabhügelfeld lässt sich hier auch noch ein Flachgräberfeld aufzeigen, dass in der „kleinen Kaup“ liegt und auch als „spätheidnischer Ascheplatz“ bezeichnet wird<sup>102</sup>. Bereits in den frühen Grabungen freigelegt<sup>103</sup> hat sich diesem vor allem Vladimir Kulakov im Rahmen von

<sup>94</sup> Ibsen 2009, 17–32.

<sup>95</sup> Wróblewski 2007, 140–145.

<sup>96</sup> Siehe Kulakov 2002/03; Randsborg *et al.* 2016.

<sup>97</sup> Ibsen 2009; 2013.

<sup>98</sup> Ibsen 2009.

<sup>99</sup> Randsborg *et al.* 2016, 90.

<sup>100</sup> Zusammenfassend Wróblewski 2007.

<sup>101</sup> Zuletzt Dworschak 2018.

<sup>102</sup> Dworschak 2018, 82–87.

<sup>103</sup> Wulff 1865.

modernen Ausgrabungen gewidmet<sup>104</sup>. Im Gegensatz zum Grabhügelfeld wird dieser Bestattungsplatz wiederum ethnisch einer prussischen Bevölkerung zugewiesen<sup>105</sup>. Hierin zeigt sich einerseits eine Bedeutung des Bestattungsplatzes als auch andererseits eine archäologische Problematik. Denn die Zuweisung einzelner Bestattungen oder des Bestattungsplatzes zu bestimmten Ethnien ist naturgemäß ein problematisches Unterfangen. So vermeidet auch Nina Dworschak eine konkrete ethnische Zuweisung, spricht aber von Einflüssen unterschiedlicher skandinavischer Regionen<sup>106</sup>. Wiederum wird aufgrund der unterschiedlichen Elemente auch hier von einem multi-ethnischen Handelsplatz gesprochen<sup>107</sup>. Einig ist man sich jedoch darin, dass der „spätheidnische Ascheplatz“ der Bestattungsplatz einer einheimischen Bevölkerungsgruppe ist und die Grabhügel eine starke skandinavische Prägung aufweisen.

Entsprechend lässt sich hier ein multiethnisch genutzter Bestattungsplatz herausstellen, wobei die Chronologie der jeweiligen Bestattungstätigkeiten von großem Interesse ist. Die unterschiedlichen Datierungsvorschläge wurden zuletzt von Nina Dworschak zusammenfassend diskutiert, die zu folgendem Bild kommt: Die Bestattungstätigkeit setzt um 800 n. Chr. im Rahmen der Hügelgräbernekropole ein, wobei der Belegungsschwerpunkt im 10. Jahrhundert liegt. Hieraus schließt sie, dass „Skandinavier einen dauerhaften Siedlungsplatz im Samland bewohnt haben dürften“<sup>108</sup>. Im Laufe des 11. Jahrhunderts scheint die Belegung des Hügelgräberfeldes auszulaufen. Für das Flachgräberfeld ist eine typologische Datierung aufgrund der Spärlichkeit des Fundmaterials schwieriger<sup>109</sup>. In jedem Fall scheint die Bestattungstätigkeit im Flachgräberfeld deutlich später einzusetzen als im Grabhügelfeld<sup>110</sup>. Entsprechend ergibt sich eine polyethnische Zusammensetzung der Bestattungsgemeinschaft vermutlich erst im 10. Jahrhundert, wobei das Flachgräberfeld deutlich länger belegt worden zu sein scheint als das Grabhügelfeld.

Interessanterweise lässt sich neben dem frühgeschichtlichen Bestattungsplatz auf dem Areal auch ein neolithischer Grabhügel aufzeigen, der im Hinblick auf die hier verfolgte Fragestellung aufhorchen lässt. Dieser wird

zwar immer wieder in den Publikationen zu Wiskiauten erwähnt<sup>111</sup>, letztlich aber stets durch die unterschiedliche Zeitstellung nicht im Zusammenhang mit dem Gräberfeld gesehen, ebenso wie die Nachbestattungen der vorrömischen Metallzeiten<sup>112</sup>. Nina Dworschak belässt es bei ihrer Bearbeitung der Grabfunde von Wiskiauten bei einer angedeuteten Vermutung, dass der neolithische Grabhügel Bezugspunkt für das spätere Grabhügelfeld gewesen sein könnte: „Möglicherweise verleitete dieser trotz Erosion auch heute noch besonders deutlich sichtbare Grabhügel sogar die späteisenzeitliche Siedlungsgemeinschaft dazu den Ort erneut als Begräbnisstätte zu etablieren“<sup>113</sup>. Bei der Ausgrabung Ende des 19. Jahrhunderts war der Hügel noch knapp einen Meter hoch erhalten und besaß noch einen Durchmesser von über 14 m<sup>114</sup>. Ebenso konnte er bei Nachgrabungen im Jahr 2014 noch umfassend dokumentiert werden und war noch obertägig erhalten (Randsborg *et al.* 2016). An diesen Grabhügel, der auf dem höchsten Punkt des Geländes liegt<sup>115</sup>, schließt sich dann auf dem abfallenden Gelände das Gräberfeld der Wikingerzeit an. Wenngleich die Motivation zur Gründung des Bestattungsplatzes nicht direkt erschlossen werden kann, scheint die Wahl des Ortes, auch vor dem Hintergrund der zahlreichen anderen Nachnutzungen älterer Bestattungsplätze in der Vor- und Frühgeschichte Europas<sup>116</sup>, nicht zufällig. Der angedeuteten Interpretation von Nina Dworschak ist somit mit Nachdruck zuzustimmen und es ist anzunehmen, dass der gut sichtbare und landschaftlich verortbare neolithische Grabhügel die Wahl des Bestattungsplatzes massiv beeinflusste und als Kulminationspunkt dieser Anlage angesehen werden kann. Ebenso ist die Nähe des „spätheidnischen Ascheplatzes“ mit den entsprechenden Bestattungen zu dem steinzeitlichen Grabhügel auffällig.

### III.4 Grobiņa

Grobiņa, an der Westküste Lettlands gelegen, ist der früheste bekannte Fundort, an dem sich in großer Zahl skandinavische Hinterlassenschaften an der südöstlichen Ostseeküste fanden. In Grobiņa lässt sich das Nebeneinander von skandinavischen Gruppen und kurischer Bevölkerung vor allem für die Mitte des 7. Jahrhunderts bis zur Mitte des

<sup>104</sup> Siehe Kulakov 2015b.

<sup>105</sup> So auch Dworschak 2018, 201.

<sup>106</sup> Dworschak 2018, 187–201; so auch diskutiert bei Andrashchuk 2008, 519; siehe auch Gaerte 1929, 349; von zur Mühlen 1975, 16.

<sup>107</sup> Kulakov 2000.

<sup>108</sup> Dworschak 2018, 177.

<sup>109</sup> Dworschak 2018, 178 entgegen u. a. Kulakov 2015, 252–253.

<sup>110</sup> Dworschak 2018, 178 Abb. 101.

<sup>111</sup> Ausführlich bei Randsborg *et al.* 2016.

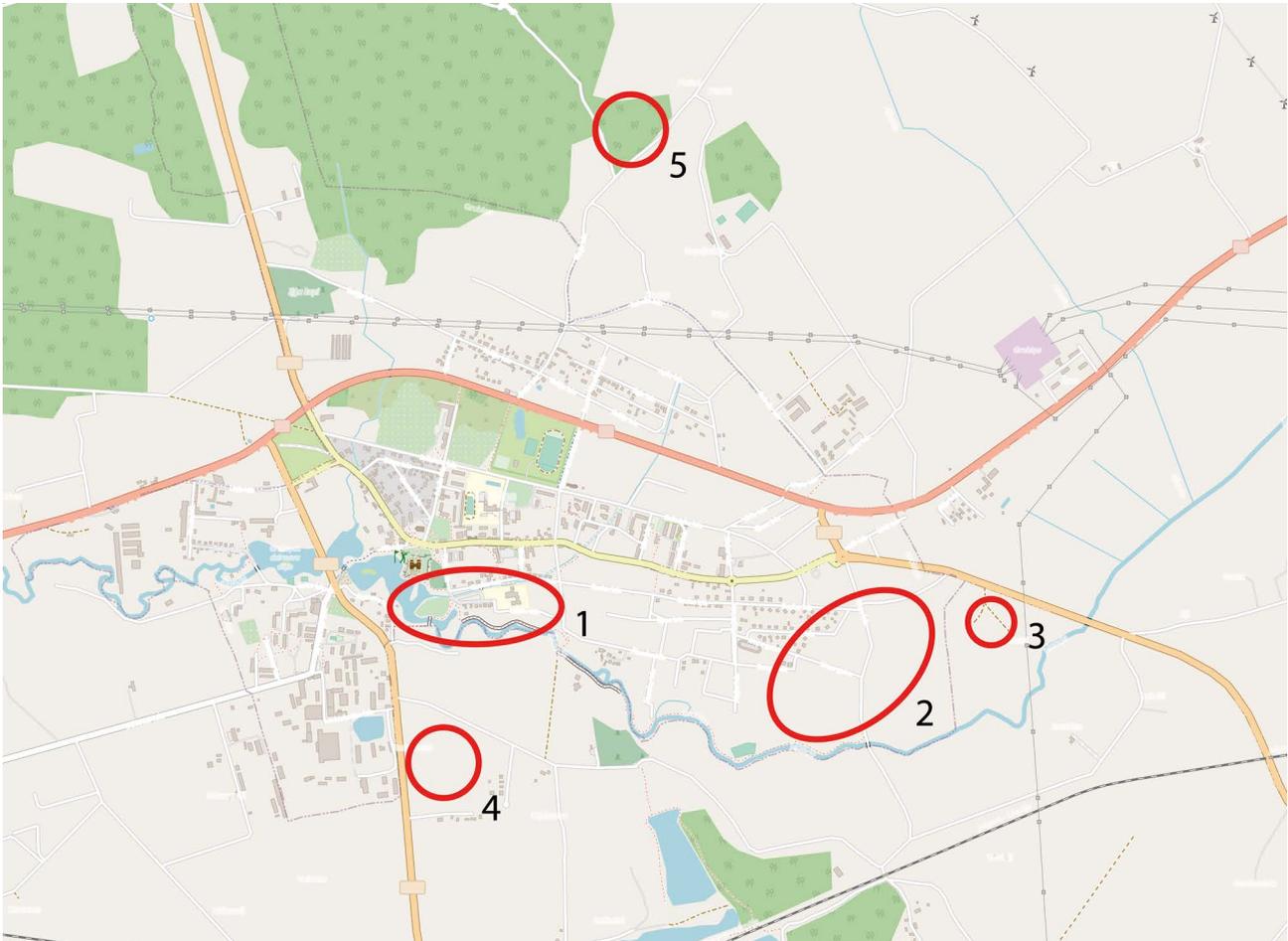
<sup>112</sup> Šturms 1936, Taf. 27.

<sup>113</sup> Dworschak 2018, 47.

<sup>114</sup> Randsborg *et al.* 2016, 90, 101.

<sup>115</sup> Kulakov 2002/03, Abb. 2.

<sup>116</sup> Siehe Sopp 1999.



**Abb. 6:** Topographie Grobiņas mit den verschiedenen frühmittelalterlichen Fundstellen (kartiert nach Petrenko/Urtāns 1995, 3 Abb. 3; auf einer Grundlage von OpenStreetMap, © OpenStreetMap-Mitwirkende [CC BY-SA 2.0]).

9. Jahrhunderts nachweisen<sup>117</sup>. Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fanden umfassende Forschungen unter anderem unter der Leitung von Birger Nerman<sup>118</sup> statt, wodurch der Fundort im Hinblick auf zirkumbaltische Kontakte einen festen Platz in der Forschung erhielt<sup>119</sup>. Zahlreiche Bestattungsplätze sowohl in Form von Grabhügelfeldern als auch von Flachgräberfeldern zeigen unterschiedliche Bestattungssitten und materielle Kultur, so dass hier von verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausgegangen wird (Abb. 6). Daneben ist auch der Siedlungsplatz untersucht worden und es fanden sich sechs Silberhorte in der Umgebung Grobiņas<sup>120</sup>. Von den Bestattungsplätzen werden die Grabhügelfelder von Priediens 2, mit knapp 500 Grabhügeln, sowie das kleinere Grabhügelfeld Porāni und das Flachgräberfeld von Rud-

zukalni 1 als Bestattungsplätze skandinavischer Gruppen interpretiert, wohingegen die Gräberfelder Atkalni 2, Priediens und Kapsēde als Bestattungsplätze der lokalen Bevölkerung angesehen werden<sup>121</sup>, auch wenn es hier zu einer Mischung der Bestattungssitten sowie der materiellen Kultur in den Bestattungen kommt<sup>122</sup>. Entsprechend sieht man in der Forschung hier zumeist anhand von ethnischen Zugehörigkeiten getrennte Bestattungsplätze<sup>123</sup>. Üblicherweise wurde Grobiņa als der früheste Seehandelsplatz skandinavischer Gruppen im östlichen Baltikum angesehen<sup>124</sup>, der die Charakteristika und die Ausrichtung späterer entsprechender Orte vorwegnimmt. In jüngerer Zeit wird jedoch eine andere Interpretation bevorzugt. Mateusz Bogucki sieht Grobiņa nicht als Handelsort, sondern als eine skandinavische Kolonie, in die

<sup>117</sup> Bogucki 2006.

<sup>118</sup> Nerman 1958.

<sup>119</sup> Zur Forschungsgeschichte zuletzt Virse 2018, 683–685.

<sup>120</sup> Petrenko/Urtāns 1995, 13–14.

<sup>121</sup> Überblick bei Petrenko/Urtāns 1995, 4–13; Virse/Ritums 2012, 34.

<sup>122</sup> Bogucki 2006, 99.

<sup>123</sup> So z. B. Ellmers 1972, 23.

<sup>124</sup> Steuer 1999, 60.

Bevölkerungsteile Gotlands und Schwedens auswanderten und dort für ca. 200 Jahre gemeinsam mit den einheimischen Gruppen siedelten und sich mit diesen mischten<sup>125</sup>. Dieser Einschätzung haben sich – aufgrund des Fehlens klarer Nachweise für Handel – weitere Stimmen angeschlossen, die aber dennoch den zentralörtlichen und handwerklichen Charakter der Siedlung hervorheben<sup>126</sup>.

Im Hinblick auf die hier thematisierte Fragestellung ist für die einzelnen Bestattungsplätze Unterschiedliches festzuhalten. Die beiden Grabhügelfelder skandinavischer Prägung wurden an einem Ort angelegt, an dem sich nach derzeitigem Forschungsstand kein älteres Gräberfeld aufzeigen lässt. Insbesondere beim Gräberfeld von Priediens 2 mit mehreren Hundert Grabhügeln kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass sich in der Masse wenige ältere Grabhügel verbergen, aufgrund der bereits umfassenden Ausgrabung scheint dies aber eher unwahrscheinlich. Ebenso scheint das Flachgräberfeld von Rudzukalni 1 auf einem nicht vorher als Bestattungsareal genutzten Platz angelegt worden zu sein. Die skandinavisch geprägten Gräberfelder beziehen sich in Grobiņa also allesamt nicht auf alte Grabhügel oder Bestattungsplätze. Anders verhält es sich mit einem der Bestattungsplätze der einheimischen Bevölkerung. Das Gräberfeld von Atkalni 2, an dem sich verschiedene Brand- und Körpergräber fanden, liegt auf dem gleichen Areal wie der als Atkalni 1 bezeichnete Grabhügel. Es handelt sich hierbei um einen Grabhügel aus dem Neolithikum. Bezeichnenderweise wurden die frühgeschichtlichen Bestattungen als Nachbestattungen in den neolithischen Grabhügel eingebracht<sup>127</sup>. Die Bestattungen datieren vom 5. bis ins 13. Jh.<sup>128</sup>. Aufgrund der Ausschnitthaftigkeit der Untersuchung sowie des Forschungsstandes ist derzeit kaum zu entscheiden, ob hier eine kontinuierliche Nutzung über acht Jahrhunderte vorliegt, oder ob der neolithische Grabhügel immer wieder – mit Unterbrechungen – für entsprechende Nachbestattungen genutzt wurde. In jedem Fall lässt sich ab der Mitte des ersten Jahrtausends eine Bestattungstätigkeit kurischer Bestattungsgemeinschaften in diesem obertägig sichtbaren Bestattungsmonument des Neolithikums fassen.

#### IV. Die Bedeutung der fernen Vergangenheit in interkulturellen Aushandlungsprozessen im frühmittelalterlichen Baltikum

Die genannten Beispiele illustrieren, dass sich bei den Bestattungsplätzen, die im Zusammenhang mit zirkum-baltischen Kontakten im frühen Mittelalter zu sehen sind, an einzelnen Fundstellen eine Wiederaufnahme eines bereits lange aufgegebenen Bestattungsplatzes fassen lässt. Dieser Umstand, der mit Verweis auf die zahlreichen immer wiederkehrenden Aufsuchungen nicht als zufällige Überlappung des Areals mit einem älteren Bestattungsplatz zu sehen ist<sup>129</sup>, regt zur Interpretation der Bedeutung dieses Phänomens an. Im Rahmen der hier thematisierten Kontakte sind nur wenige entsprechend genutzte Fundstellen bekannt, doch dürfte dies auch darauf zurückzuführen sein, dass insgesamt nur sehr wenige in diesem Kontext zu diskutierende Fundorte einen ausreichenden Forschungsstand aufweisen, um die Thematik überhaupt eingehend zu betrachten.

Dabei ist zunächst darauf hinzuweisen, dass die Sitte in alten Grabhügeln zu bestatten nicht nur bei den hier genannten Seehandelsplätzen ausgeübt wird. So ist das Phänomen in unterschiedlichen Regionen Skandinaviens in der Wikingerzeit gut bekannt. Zweifelsohne am berühmtesten dürfte die Bestattung im Nordhügel von Jellinge in Dänemark – einem ursprünglich bronzezeitlichen Grabhügel – sein, die vermutlich von Harald Blauzahn beim Tode des König Gorms eingebracht wurde<sup>130</sup>. Für Dänemark kann Anne Pedersen aufzeigen, dass wikingerzeitliche Bestattungen in Grabhügeln in 27 % der Fälle in oder an alten Grabhügeln niedergelegt wurden, ebenso stellt sie heraus, dass Flachgräber in der Nähe von alten Grabhügeln angelegt wurden<sup>131</sup>. Auch in Schweden und Norwegen lässt sich eine umfassende Nachnutzung alter Bestattungsplätze in der Wikingerzeit aufzeigen<sup>132</sup>, so dass sich trotz aller Diversität skandinavischer Bestattungssitten herausstellen lässt, dass die Nachnutzung großräumig praktiziert wurde. Über den engeren Rahmen des hier thematisieren Bereiches hinaus, findet sich diese Sitte zeitgleich<sup>133</sup> und in anderen Epochen außerordentlich häufig<sup>134</sup>.

<sup>125</sup> Bogucki 2006, 103).

<sup>126</sup> Z. B. Virse/Ritums 2012, 40.

<sup>127</sup> Petrenko/Urtāns 1995, 4–5.

<sup>128</sup> Petrenko/Urtāns 1995, 4.

<sup>129</sup> Posselt 2017; Sopp 1999.

<sup>130</sup> Dyggve 1948; Holst *et al.* 2012.

<sup>131</sup> Pedersen 2006, 348–349.

<sup>132</sup> Artelius 2013; Fahlander 2018.

<sup>133</sup> Siehe z. B. Semple 2013.

<sup>134</sup> Siehe verschiedene vorgeschichtliche Beispiele bei Schumann 2021.

Für die Motivation der Nachnutzung der alten Bestattungsplätze wurden verschiedene Gründe genannt, von ökonomischen Aspekten des Recyclings alter Monumente in der frühen Forschungsgeschichte nun hin zu einer Mischung aus Glaubensgründen, visueller und kultureller Kommunikation und Legitimation durch Vergangenheitsbezugnahme<sup>135</sup>. Die Nachnutzung älterer Bestattungsplätze fügt sich dabei in eine breitere Aneignung und Nutzung der Vergangenheit in der Wikingerzeit in Skandinavien ein<sup>136</sup>. Die Nutzung von Monumenten der Vergangenheit ist also für die aus Skandinavien an die südliche und östliche Ostseeküste kommenden Siedler und Händler nichts Unbekanntes; vielmehr ist ein entsprechendes in diesem Beitrag diskutiertes Handeln offensichtlich Teil einer bekannten sozialen Praxis in Skandinavien. Ebenso ist das Phänomen im slawischen<sup>137</sup> und im baltischen Raum (siehe oben) bekannt. Nichtsdestotrotz lassen sich im Hinblick auf die Interpretation der beobachtbaren Ausdrücke der Vergangenheitswahrnehmung, und -aneignung nicht einfach die für den skandinavischen Raum erarbeiteten Interpretationen übernehmen. Denn an der südlichen und östlichen Ostseeküste tritt der Umstand hinzu, dass hier nicht nur skandinavische Gruppen siedelten und interagierten, sondern auch die bereits länger anwesenden einheimischen Siedlungsgruppen. Entsprechend ist die Nutzung dieser Monumente hier nicht nur innergesellschaftlichen Aushandlungsprozessen unterworfen, sondern solchen im Rahmen eines Kulturkontaktes und der interkulturellen Kommunikation. Auch wenn es für die skandinavischen Gemeinschaften eine übliche Sitte dargestellt haben mag, ist die Nutzung entsprechender Denkmäler in von anderen Gemeinschaften besiedelten Regionen und an gemeinsam genutzten Orten zwangsläufig Teil einer interkulturellen Handlung.

Somit ist zusätzlich zur Temporalität der Bestattungsplätze, zu der zahlreiche Diskussionen im Fach geführt werden, in diesem speziellen Fall die Wiederaufsuchung dieser Plätze nicht nur mit der Überbrückung eines großen Zeitraumes zu verknüpfen, sondern auch mit dem räumlichen Aspekt durch die Aneignung räumlich zunächst fremder Monumente. Zudem ist die erwähnte interkulturelle Kommunikation zu bedenken. Denn die üblicherweise herangezogenen Interpretationen der Wiederaufnahme alter Bestattungsplätze in Form von Erinnerung, Legitimation von Macht, Ahnenverehrung, Anspruch auf

Land und dergleichen<sup>138</sup> beziehen sich zumeist auf innergesellschaftliche Aushandlungsprozesse, da hier jenseits der unterschiedlichen Interessensgruppen der jeweiligen Siedlungsgemeinschaft oder der archäologischen „Kultur“ keine Kontakte zur Debatte stehen. Diese ebenfalls zu bedenkenden Aspekte werden im hier behandelten Fall ergänzt durch die Ebene der interkulturellen Kommunikation. Denn für alle diese Plätze wird angenommen, dass Kontakte zwischen neuankommenden Handelnden oder Siedelnden und einheimischen Handelnden und Siedlungsgruppen bestanden.

In Menzlin und Wiskiauten und möglicherweise auch in Ralswiek wird man zunächst konstatieren müssen, dass es zwischen den alten Bestattungsplätzen und den skandinavischen Gruppen keine genealogische Beziehung gegeben hat. Diese spezifischen Grabhügelfelder können daher nicht vor Ankunft Teil des kulturellen Gedächtnisses dieser Gruppen gewesen sein. Entsprechend dürfte die mit der Nachnutzung verbundene Bedeutungsaufladung dieser Grabhügelfelder einer *invented tradition* entsprechen haben<sup>139</sup>; denkbar ist aber auch, dass die bekannte Form der Grabhügel die ankommenden Gemeinschaften dazu inspirierte hier zu bestatten und somit ein Gefühl von Tradition vermittelten, ohne dass hier gezielt eine solche erfunden wurde. In jedem Fall ist keine direkte Verbindung zwischen den alten Bestattungen und den nachnutzenden Gemeinschaften zu konstatieren, so dass hier entweder bewusst ein anonymer Bestattungsplatz zur Schaffung einer Tradition ausgewählt wurde und damit zum Teil der eigenen kulturellen Erinnerung wurde, oder ein anonymer Bestattungsplatz ausgesucht wurde, gerade weil er anonym war und nur als Ort der Bestattung ohne eine anknüpfende Erinnerung diente. Ebenso dürfte es sich um eine kulturelle Aneignung handeln<sup>140</sup>, in der ein nicht mit diesen Gruppen verknüpfter Bestattungsplatz zum Teil der Kulturlandschaft ebendieser wird. Die Nachnutzung mag dabei einer rituellen Notwendigkeit geschuldet sein; neben dem auf die Vergangenheit gerichteten Aspekt dienen diese Vergangenheitsbezüge aber auch klar immer der Gegenwart<sup>141</sup>, in diesem Fall in einer Situation eines kulturellen Zusammentreffens. Für den Aspekt der Aneignung von Vergangenheit in dieser spezifischen Situation ist die Temporalität der unterschiedlichen Nutzungsphasen entscheidend. Um die Bestattungsplätze entsprechend vereinnahmen zu können und mit neuen

<sup>135</sup> Pedersen 2006.

<sup>136</sup> Siehe z. B. Andrén 2013; von Heijne 2007; Lund/Arwill-Nordbladh 2016.

<sup>137</sup> Z. B. Posselt 2017.

<sup>138</sup> Siehe beispielsweise Bradley 2002; 1987; Jones 2007; Fernández-Götz 2014; Weiss-Krejci 2014; Bernbeck *et al.* 2017.

<sup>139</sup> Hobsbawm 1983.

<sup>140</sup> Schreiber 2013.

<sup>141</sup> Bernbeck *et al.* 2017; Kansteiner 2002, 180; Assmann 1992.

Bedeutungen aufzuladen, ist es entscheidend, dass diese nicht noch mit konkreten Bezügen aufgeladen sind. So dürfte eine Aneignung eines Bestattungsortes durch ankommende Gruppen ein deutliches Konfliktpotenzial mit sich bringen, wenn diese von den dort siedelnden slawischen oder baltischen Gemeinschaften mit konkreten Ahnen verknüpft oder immanent wichtige Erinnerungsorte des jeweiligen kulturellen Gedächtnisses wären<sup>142</sup>.

Für die hier diskutierten Fundorte lässt sich jedoch jeweils eine Lücke von zumeist weit über einem Jahrtausend, teilweise sogar mehrere Jahrtausende zwischen der ursprünglichen bzw. der obertätig sichtbaren Nutzungsphase und der frühmittelalterlichen Nachnutzung aufzeigen. Somit fällt die Errichtung der Monumente für die heimischen Siedlungsgruppen auch klar in den Zeitraum, den Jan Assmann als „mythische Vorzeit“ oder „mythische Ursprungszeit“ bezeichnet hat und der jenseits der eigentlichen biographischen oder genealogischen Erinnerung liegt<sup>143</sup>. Gleichzeitig dürften diese entweder nicht Teil des kollektiven Gedächtnisses der lokalen Siedler gewesen sein oder zumindest in diesem nicht wichtig genug, um eine Nutzung durch andere Gruppen zu verhindern. Denkbar – gleichwohl nicht nachweisbar – ist aber natürlich auch eine übergriffige Aneignung zwar nicht aktiv genutzter, aber trotzdem im kulturellen Gedächtnis der heimischen Siedler verankerten Bestattungsorte im Zuge dieser Nachnutzung. Hierbei ist aber nicht nur der Zeitunterschied entscheidend, sondern vor allem der Bezug, der zu diesen Bestattungsorten noch hergestellt wird. Wie unter anderem Patrick Nunn aufzeigen konnte, lässt sich auch in nicht-schriftlichen Gesellschaften teilweise eine Erinnerung an Ereignisse über Jahrtausende nachweisen<sup>144</sup>, so dass entscheidend ist, dass diese Orte keinen präsenten Platz im kulturellen Gedächtnis der heimischen Gruppen eingenommen haben, sofern sich an diese Plätze erinnert wurde. Dies ermöglicht wohl die Neubesetzung und Aufladung der hier aufgesuchten Denkmäler in diesem spezifischen Zusammenhang. Das Wissen um Bedeutung einzelner Bestattungsorte und darauf aufbauend der Aneignung wäre durch interkulturelle Kommunikation und Austausch über die Vergangenheit und die Kulturlandschaft an den einzelnen Stellen zu erreichen.

Die Bestattung an diesen alten Plätzen kann dabei – wie in Skandinavien auch – unterschiedlichen Motivationen folgen; wie bereits erwähnt spielen hier Aspekte

der Erinnerung und der Legitimation eine entscheidende Rolle<sup>145</sup>. Neben dem innergesellschaftlichen Aspekt dieser skandinavischen Bestattungsgruppen sendet die Nachnutzung dieser alten Grabhügelfelder auch eine Botschaft an die einheimischen Siedlungsgruppen. Die Nachnutzung älterer Bestattungsorte und damit möglicherweise das Generieren putativer Genealogien oder Ahnen und die Bindung eigener Erinnerung an diese Plätze legitimiert die Anwesenheit über die Verknüpfung mit der örtlichen Vergangenheit; die in diesem Zuge verändert und teilweise getilgt wird<sup>146</sup>. Sie hilft damit sowohl innerhalb der eigenen Gruppe als auch in der Abgrenzung nach Außen die Fremdheit zu überwinden und das kulturelle Gedächtnis durch eine fiktive Erinnerung örtlich zu manifestieren. Somit lassen sich die gemeinsame Identität stärken und gegenüber den heimischen Siedlungsgruppen andere Ansprüche und Legitimationen der Anwesenheit artikulieren, der Unterschied zwischen „fremd“ und „einheimisch“ wird durch jeweils unterschiedliche (fiktive oder faktische) Vergangenheiten an den jeweiligen Orten über den Vergangenheitsbezug bis zu einem gewissen Grad aufgelöst; sofern die überbrückten geographischen Räume in dieser Zeit entsprechend wahrgenommen wurden.

In Grobiņa hingegen ist die Grundsituation eine andere. Hier tritt der Umstand ein, dass nicht die neuankommenden Gruppen aus Skandinavien an alten Bestattungsorten bestatteten, sondern die bereits ansässigen Siedlungsverbände. Hier wird man die ursprüngliche Intention der baltischen Gruppen, den alten Bestattungsort von Atkalni wieder aufzusuchen, entsprechend zunächst in einem innerkulturellen Aushandlungsprozess um die oben genannten Aspekte der Verehrung (putativer) Ahnen, der Legitimation von Macht und der Aneignung von Land diskutieren müssen. Darüber hinaus ergibt sich im Zuge der Ankunft der skandinavischen Gruppen der interkulturelle Aspekt. Ginge man davon aus, dass der neolithische Grabhügel seit dem 5. Jh. n. Chr. durchgängig belegt wurde, war der alte Bestattungsort bereits im kulturellen Gedächtnis und in der kulturellen Identität der einheimischen Gruppen präsent und die Konstruktion einer Ahnenlinie und der Anspruch auf die bereits lange zurückliegende Besiedlung der eigenen Gruppe – ob nun faktisch oder fiktiv – ließe sich unter diesen Aspekten in die Interaktion einbringen, um unterschiedliche Ansprüche in dieser Kontaktsituation auszuhandeln. Ebenso wäre es mit einer Wiederaufsuchung im Zusammenhang mit der Ankunft skandinavischer Gruppen nach einer temporären Aufgabe des Bestattungsortes im Frühmittelalter zu

<sup>142</sup> Posselt 2017 diskutiert eine mögliche Ahnenverehrung durch Nachnutzung alter Bestattungsorte im slawischen Mecklenburg-Vorpommern.

<sup>143</sup> Assmann 1988.

<sup>144</sup> Nunn 2018; Nunn/Reid 2015.

<sup>145</sup> Pedersen 2006.

<sup>146</sup> Weiss-Krejci 2015; Sommer 2017.

sehen. Dann würde der alte Bestattungsplatz direkt im Zusammentreffen mit den skandinavischen Gruppen in diese Interaktionen integriert werden, um die Anwesenheit und den Anspruch der einheimischen Gruppen gegen die in Erscheinung tretenden Neankömmlinge zu legitimieren. Um diese Frage zu klären, müsste aber die Frage der kontinuierlichen Nutzung des Bestattungsplatzes und seines Umfeldes intensiver erforscht werden. In jedem Fall zeigt sich hier eine Aneignung eines alten Bestattungsplatzes nicht durch skandinavische, sondern durch baltische Gemeinschaften, die aber wiederum in der Interaktion vor Ort eine Rolle gespielt haben dürfte.

Entsprechend zeigen die hier diskutierten Fundplätze einen speziellen Aspekt interkultureller Interaktion vor dem Hintergrund unterschiedlicher Vergangenheitskonstruktionen und Erinnerungen. Dabei wird eine mit alten Grabhügeln verknüpfte Vergangenheit in den unterschiedlichen Gruppen ausgehandelt, in der Gegenwart mit neuen Bedeutungen aufgeladen und somit zu einem kulturellen und politischen Rahmen dieser spezifischen Gegenwart neu geformt. Trotz der Omnipräsenz der Themenkomplexe der Vergangenheitsaneignung und Erinnerung in der europäischen Archäologie ist dieser Aspekt bei der Behandlung der frühmittelalterlichen Interaktionen im Ostseeraum bis dato noch kaum beachtet worden, offenbart aber rituelle und soziale Praktiken in einem spezifischen historischen Setting. Eine Betrachtung der hier vorgestellten Bestattungsplätze unter diesem Aspekt bereichert unsere Kenntnis einerseits um Aspekte des Bestattungswesens und andererseits um die Interaktion und Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Gruppen im frühmittelalterlichen Ostseeraum.

## Danksagung

Der vorliegende Beitrag ist im Rahmen meines Hamburger Habilitationsvorhabens zur Wahrnehmung und Aneignung von Vergangenheit in der jüngeren Vor- und Frühgeschichte entstanden<sup>147</sup>. Verfasst wurde er in weiten Teilen im Rahmen eines Fellowships am Einstein Center Chronoi, das von der Einstein Stiftung Berlin finanziert wird. Ich danke dem EC Chronoi für die Förderung und die Möglichkeit in diesem Rahmen forschen zu können. Kommentare zu früheren Versionen dieses Beitrages verdanke ich Anna Flückiger (Basel), Daniela Heilmann (München), Daniela Hofmann (Bergen) und Sophie Rotermund (Berlin) sowie einem anonymen Gutachtenden.

<sup>147</sup> Schumann 2021.

## Literaturverzeichnis

- Andrén 2013: A. Andrén, The past in ancient Scandinavia. *Scandinavian Studies* 85/3, 2013, 267–281.
- Androshchuk 2008: F. Androshchuk, The Vikings in the East. In: S. Brink/N. Price (Hrsg.), *The Viking world* (London 2008) 517–542.
- 2013: –, Vikings in the east. Essays on contacts along the road to Byzantium (800–1100) (Uppsala 2013).
- Artelius 2013: T. Artelius, Inventions of memory and meaning: Examples of late Iron Age reuse of Bronze Age monuments in South-western Sweden. In: D. Fontijn/A. Louwen/S. van der Vaart/K. Wentink (Hrsg.), *Beyond barrows. Current research on the structuration and perception of the prehistoric landscape through monuments* (Leiden 2013) 21–40.
- Assmann 1988: J. Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: J. Assmann/T. Hölscher (Hrsg.), *Kultur und Gedächtnis* (Frankfurt a. M. 1988) 9–19.
- 1992: –, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 1992).
- Assmann 1999: A. Assmann, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses (München 1999).
- Bernbeck *et al.* 2017: R. Bernbeck/K. Hofmann/U. Sommer, Mapping memory, space and conflict. In: K. Hofmann/R. Bernbeck/U. Sommer (Hrsg.), *Between memory sites and memory networks. New archaeological and historical perspectives. Topoi* 45 (Berlin 2017) 9–32.
- Biermann/Rausch 2005: F. Biermann/K. Rausch, Slawische und skandinavische Funde von Nonnendorf, Kr. Ostvorpommern. *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Jahrbuch* 2004 (2005) 367–395.
- Bogucki 2006: M. Bogucki, Grobina – a Sign of the Future. Early Ports of Trade in the Balt Lands. In: M. Bertašius (Hrsg.), *Transformatio mundi. The transition from the late Migration period to the early Viking Age in the east Baltic* (Kaunas 2006) 93–106.
- 2010a: –, Viking Age emporia around the Baltic Sea – a cul-de-sac of the European urbanization? In: A. Buko/M. McCarthy (Hrsg.), *Making a Medieval town. Pattern of early Medieval urbanization* (Warschau 2010) 151–165.
- 2010b: –, The Baltic emporia and their hinterland – comments on Donat Wehner's study of Wolin and Menzlin. In: B. Ludowici/H. Jöns/S. Kleingärtner/J. Scheschkewitz/M. Hardt (Hrsg.), *Trade and communication networks of the first millennium AD in the northern part of Central Europe: Central places, beach markets, landing places and trading centres. Neue Studien zur Sachsenforschung* 1 (Hannover 2010) 267–272.
- Bradley 1987: R. Bradley, Time regained: The creation of continuity. *Journal of the British Archaeological Association* 140,1, 1987, 1–17.
- 2002: –, *The past in prehistoric societies* (London 2002).
- Brather 2001: S. Brather, Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa. *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 30 (Berlin, New York 2001).
- 2004: –, *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 42 (Berlin, New York 2004).

- 2007: –, s. v. Wollin, § 2 Archäologisch. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 34 (Berlin, New York 2007) 220–223.
- 2010: –, Bestattungen und Identitäten: Gruppierungen innerhalb frühmittelalterlicher Gesellschaften. In: W. Pohl/M. Mehofer (Hrsg.), *Archaeology of Identity – Archäologie der Identität*. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschrift 406 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters (Wien 2010) 25–49.
- Bräunig 2014: R. Bräunig, Die Bestattungssitten der Jastorfkultur. In: J. Brandt/B. Rauchfuß (Hrsg.), *Das Jastorf-Konzept und die vorrömische Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa*. Veröffentlichungen des Helms-Museums 105 (Hamburg 2014) 81–90.
- Buko 2007: A. Buko, „Tribal“ societies and the rise of early medieval trade: archaeological evidence from Polish territories (eighth-tenth centuries). In: J. Henning (Hrsg.), *Post-Roman towns, trade and settlement in Europe and Byzantium 1. The heirs of the Roman west*. Millennium-Studien 5,1 (Berlin, New York 2007) 431–450.
- 2015: – (Hrsg.), *Bodzia. A Late Viking-Age Elite Cemetery in Central Poland*. East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 27 (Leiden 2015).
- Callmer 1994: J. Callmer, Early urbanism in Southern Scandinavia ca. 700–1100 AD. Trading places, central settlements and new model centre in continuity and change. *Archaeologia Polonia* 32, 1994, 73–93.
- 2007: –, Urbanisation in Northern and Eastern Europe ca. AD 700–1100. In: J. Henning (Hrsg.), *Post-Roman towns, trade and settlement in Europe and Byzantium 1. The heirs of the Roman West*. Millennium-Studien 5,1 (Berlin, New York 2007) 233–270.
- Cooney 2015: G. Cooney, Icons of antiquity: Remaking megalithic monuments in Ireland. In: M. Díaz-Guardamino/L. García Sanjuán/D. Wheatley (Hrsg.), *The lives of prehistoric monuments in Iron Age, Roman, and medieval Europe* (Oxford 2015) 55–76.
- Corsi 2020: M. Corsi, Urbanization in Viking Age and Medieval Denmark. From landing place to town. *The Early Medieval North Atlantic* (Amsterdam 2020).
- Crumlin-Pedersen 1988: O. Crumlin-Pedersen, Schiffe und Schiff-fahrtswege im Ostseeraum während des 8.–12. Jahrhunderts. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 69, 1988, 530–563.
- Díaz-Andreu *et al.* 2005: M. Díaz-Andreu/S. Lucy/S. Babić/D. Edwards, *The archaeology of identity: Approaches to gender, age, status, ethnicity and religion* (London, New York 2005).
- Dietler 1998: M. Dietler, A tale of three sites: The monumentalization of Celtic oppida and the politics of collective memory and identity. *World Archaeology* 30,1, 1998, 72–89.
- Duczko 2004: W. Duczko, Viking Rus. Studies on the presence of Scandinavians in Eastern Europe. *The Northern World* 12 (Leiden 2004).
- 2014: –, Viking-Age Wolin (Wollin) in the Norse Context of the Southern Coast of the Baltic Sea. *Scripta Islandica* 65, 2015, 143–151.
- Dworschak 2018: N. Dworschak, Die wikingerzeitlichen Grabbefunde bei Wiskiauten/Mochovoe im Kaliningrader Gebiet. Unpublizierte Doktorarbeit (Kiel 2018).
- Dyggve 1948: E. Dyggve, The royal barrows at Jelling Excavations made in 1941, 1942 and 1947, and finds and findings resulting therefrom. *Antiquity* 22, 1948, 190–197.
- Eggers 1959: H. J. Eggers, *Einführung in die Vorgeschichte* (München 1959).
- Ellmer 1972: D. Ellmers, Frühmittelalterliche Handelsschiffahrt in Mittel- und Nordeuropa. *Offa-Bücher* 26 (Neumünster 1972).
- Engel 1932: C. Engel, Das vierstöckige Gräberfeld von Linkuhnen. *Fornvännen* 27, 1932, 168–177.
- Erl 2011: A. Erl, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung (Stuttgart, Weimar 2011).
- Fahlander 2018: F. Fahlander, Grave encounters. Ontological aspects of post-burial interaction in the Late Iron Age of central eastern Sweden. *Primitive Tider* 20, 2018, 51–63.
- Fernández-Götz 2014: M. Fernández-Götz, Sanctuaries and ancestor worship at the origin of the oppida. In: V. Sirbu/S. Matei (Hrsg.), *Residential Centres (dava, emporium, oppidum, hilfort, polis) and cult places in the second Iron Age of Europe*. *Mousaios* 19 (Buzău 2014) 111–132.
- Filipowiak 1985: W. Filipowiak, Die Bedeutung Wolins im Ostseehandel. In: S.-O. Lindquist (Hrsg.), *Society and Trade in the Baltic during the Viking Age*. *Acta Visbyensia* 7 (Visby 1985) 121–138.
- 1986: –, *Wolin – Vineta. Wykopalska zatopionego miasta*. Ausgrabungen in einer versunkenen Stadt (Rostock, Stralsund 1986).
- Gaerte 1929: W. Gaerte, *Urgeschichte Ostpreußens* (Königsberg 1929).
- Gerds 2006: M. Gerds, Scandinavian burial rites on the southern Baltic coast. Boat-graves in cemeteries of early medieval trading places. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hrsg.), *Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions*. *Vägar till Midgård* 8 (Lund 2006) 153–158.
- 2015: –, *Das Gräberfeld des frühmittelalterlichen Seehandelsplatzes von Groß Strömkendorf, Lkr. Nordwestmecklenburg*. Frühmittelalterliche Archäologie zwischen Ostsee und Mittelmeer 6 (Wiesbaden 2015).
- Goßler/Jahn 2019: N. Goßler/Ch. Jahn, Wikinger und Balten an der Memel. Die Ausgrabungen des frühgeschichtlichen Gräberfeldes von Linkuhnen in Ostpreußen 1928–1939. *Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete* 16 (Mainz 2019).
- Gustin 2015: I. Gustin, Trade and Trust in the Baltic Sea area during the Viking Age. In: J. H. Barrett/S. J. Gibbon (Hrsg.), *Maritime societies of the Viking and medieval world* (Leeds 2015) 25–40.
- Hackbarth 1940: H.-G. Hackbarth, Ein bronzezeitlicher Grabhügel mit wikingerzeitlichen Nachbestattungen bei Menzlin, Kr. Greifswald. *Mitteilungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Universität Greifswald* 11/12, 1940, 100–110.
- Halbwachs 1985: M. Halbwachs, *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen* (Frankfurt 1985).
- 1991: –, *Das kollektive Gedächtnis* (Frankfurt 1991).
- Härke 1993: H. Härke, Intentionale und funktionale Daten: Ein Beitrag zur Theorie und Methodik der Gräberarchäologie. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 23, 1993, 141–146.
- Hedenstierna-Jonson 2016: Ch. Hedenstierna-Jonson, Foreigner and Local: Identities and cultural expression among the urban people of Birka A matter of identity. In: V. Turner/O. Owen/D. Waugh (Hrsg.), *Shetland and the Viking World*. *Papers from the Proceedings of the Seventeenth Viking Congress*, Lerwick (Lerwick 2016) 189–195.

- Von Heijne 2007: C. von Heijne, Keppers of the Past – Hoarding in old grave monuments in Viking-age Southern Scandinavia. In: U. Fransson/M. Svedin/S. Bergerbrant/F. Androshchuk (Hrsg.), *Cultural interaction between east and west. Archaeology, artefacts and human contacts in Northern Europe* (Stockholm 2007) 148–152.
- Herrmann 1982: J. Herrmann, *Wikinger und Slawen. Zur Frühgeschichte der Ostseevölker* (Neumünster 1982).
- 1997: –, *Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingschen Siedlungen auf Rügen und ihr Hinterland. Teil I – Die Hauptsiedlung. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 32* (Lübstorf 1997).
- 1998: –, *Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingschen Siedlungen auf Rügen und ihr Hinterland. Teil II – Kultplatz, Boot 4, Hof, Propstei, Mühlenberg, Schloßberg und Rugard. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 33* (Lübstorf 1998).
- 2005: –, *Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingschen Siedlungen und deren Hinterland. Teil III – Die Funde aus der Hauptsiedlung. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 37* (Schwerin 2005).
- 2006: –, *Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingschen Siedlungen und deren Hinterland. Teil IV – Der Silberschatz vor 850. Naturwissenschaftliche Untersuchungen. Versuch einer Bilanz. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 45* (Schwerin 2006).
- /Warnke 2008: –/D. Warnke, *Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingschen Siedlungen und deren Hinterland. Teil V – Das Hügelgräberfeld in den „Schwarzen Bergen“ bei Ralswiek. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 46* (Schwerin 2008).
- Hill/Hageman 2016: E. Hill/J. B. Hageman, *The archaeology of ancestors*. In: E. Hill/J. B. Hageman (Hrsg.), *The archaeology of ancestors: Death, memory, and veneration* (Gainesville 2016) 42–80.
- Hobsbawm 1983: E. Hobsbawm, *Introduction: inventing traditions*. In: E. Hobsbawm/T. Ranger (Hrsg.), *The invention of tradition* (Cambridge 1983) 1–14.
- Hofmann 2008: K. Hofmann, *Der rituelle Umgang mit dem Tod: Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 14 = Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 32* (Oldenburg 2008).
- 2013: –, *Gräber und Totenrituale: Zu aktuellen Theorien und Forschungsansätzen*. In: M. Eggert/U. Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie. Zur jüngeren Diskussion in Deutschland. Tübinger Archäologische Taschenbücher 10* (Münster *et al.* 2013) 269–298.
- Hofmann *et al.* 2017: K. Hofmann/R. Bernbeck/U. Sommer (Hrsg.), *Between memory sites and memory networks. New archaeological and historical perspectives. Topoi 45* (Berlin 2017).
- Holtorf 2005: C. Holtorf, *Geschichtskultur in ur- und frühgeschichtlichen Kulturen Europas*. In J. Assmann/K. Müller (Hrsg.), *Der Ursprung der Geschichte: Archaische Kulturen, das Alte Ägypten und das frühe Griechenland* (Stuttgart 2005) 87–111.
- Holst *et al.* 2012: M. Holst/M. Jessen/S. Andersen/A. Pedersen, *The late Viking-Age royal constructions at Jelling, Central Jutland, Denmark. Recent Investigations and a suggestion for an interpretative revision. Praehistorische Zeitschrift 87*, 2012, 474–504.
- Ibsen 2009: T. Ibsen, „Etwa hier die Siedlung“ – Der wikingerzeitliche Fundplatz von Wiskiauten/Mohovoe im Kaliningrader Gebiet im Lichte alter Dokumente und neuer Forschungen. Unveröffentlichte Dissertation (Kiel 2009).
- 2013: –, *On Prussians and Vikings – New Excavation results from Wiskiauten/Mohovoe*. In: N.A. Makarov/A.V. Mastykova/A.N. Khokhlov (Hrsg.), *Archaeology of the Baltic* (Moscow, St. Petersburg 2013) 241–249.
- Insoll 2007: T. Insoll (Hrsg.), *The archaeology of identity. A reader* (London, New York 2007).
- Jagodziński 2006: M. Jagodziński, *Truso*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 31* (Berlin, New York 2006).
- Jansson 1997: I. Jansson, *Warfare, Trade or colonisation? In: P. Hansson (Hrsg.), The Rural Viking in Russia and Sweden* [Conference Örebro] (Örebro 1997) 9–64.
- Jones 2007: A. Jones, *Memory and material culture* (Cambridge 2007).
- Jöns 2005: H. Jöns, *Zur Rekonstruktion der historischen Topographie und Infrastruktur des Handelsplatzes Menzlin an der Peene. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Jahrbuch 53*, 2005, 81–109.
- Kansteiner 2002: W. Kansteiner, *Finding meaning in memory: A methodological critique of collective memory studies. History and Theory 41*, 2002, 179–197.
- Kempke 2001: T. Kempke, *Skandinavisch-slawische Kontakte an der südlichen Ostseeküste im 7. bis 9. Jahrhundert*. In: O. Harck/Ch. Lübke (Hrsg.), *Zwischen Reric und Bormhöved. Die Beziehungen zwischen den Dänen und ihren slawischen Nachbarn vom 9. bis ins 13. Jahrhundert. Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 11* (Stuttgart 2001) 9–22.
- Kleingärtner 2014: S. Kleingärtner, *Die frühe Phase der Urbanisierung an der südlichen Ostseeküste im ersten nachchristlichen Jahrhundert. Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete 13* (Neumünster 2014).
- Krogh 1993: K. Krogh, *Gåden om Kong Gorms grav. Historien om Jordhøven i Jelling* (Herning 1993).
- Kulakov 2002/03: V. Kulakov, *Die wikingerzeitliche Siedlung und das Gräberfeld Kaup bei Wiskiauten. Bericht über die Ausgrabungen der Jahre 1956–2004. Offa 59/60, 2002/2003* (2005), 55–78.
- 2015a: –, *Западнобалтский феномен в эпохе викингов. Res Humanitariae XVII*, 2015, 137–148.
- 2015b: –, *Ausgrabungen des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Kleine Kaup im Zeitraum von 2008 bis 2013*. In: S. Wadyla/M. Karczewskiego/M. Hoffmann (Hrsg.), *Materiały do Archeologii Warmii i Mazur* (Warszawa-Białystok 2015) 245–254.
- Lillios 2008: K. Lillios, *Engaging memories of European prehistory*. In: A. Jones (Hrsg.), *Prehistoric Europe: Theory and practice. Blackwell Studies in Global Archaeology 12* (Chichester 2008) 228–254.
- Lübke 2001: Ch. Lübke, *Die Beziehungen zwischen Elb- und Ostseeslawen und Dänen vom 9. bis zum 12. Jahrhundert*. In: O. Harck/Ch. Lübke (Hrsg.), *Zwischen Reric und Bormhöved. Die Beziehungen zwischen den Dänen und ihren slawischen Nachbarn vom 9. bis ins 13. Jahrhundert. Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 11* (Stuttgart 2001) 23–26.

- Lund/Arwill-Nordbladh 2016: J. Lund/E. Arwill-Nordbladh, Divergent ways of relating to the past in the Viking age. *European Journal of Archaeology* 19,3, 2016, 415–438.
- Mägi 2011: M. Mägi, Viking Age and early medieval Eastern Baltic between the West and the East. In: S. Imsen (Hrsg.) *Tax, tribute and tributary countries. Norgesveldet. Occasional Papers (Trondheim 2011)* 189–235.
- Maixner 2012: B. Maixner, Haithabu. Fernhandelszentrum zwischen den Welten<sup>2</sup> (Schleswig 2012).
- Morris 1991: I. Morris, The archaeology of ancestors: The Saxe/Goldstein hypothesis revisited. *Cambridge Archaeological Journal* 1, 1991, 147–169.
- Von zur Mühlen 1975: B. von zur Mühlen, Die Kultur der Wikinger in Ostpreussen. *Bonner Hefte zur Vorgeschichte* 9 (Bonn 1975).
- Müller 2016: F. Müller, Menschen und Heroen: Ahnenkult in der Frühgeschichte Europas (Berlin 2016).
- Müller-Wille 1968/69: M. Müller-Wille, Bestattung im Boot. *Studien zu einer nordeuropäischen Grabsitte. Offa* 25/26, 1968/69.
- 1970: –, Ein neues ULFBERHT-Schwert aus Hamburg. *Verbreitung, Formenkunde und Herkunft. Offa* 27, 1970, 65–91.
- 1988: –, Zusammenfassende Bemerkungen zum Schluß des Rundgespräches. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 69, 1988, 784–788.
- 1997: –, Migration in der Wikingerzeit. Eine Skizze. In: C. Becker/M.-L. Dunkelmann/C. Metzner-Nebelsick/H. Peter-Röcher/M. Roeder/B. Teržan (Hrsg.), *Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschrift für Bernhard Hänsel. Internationale Archäologie, Studia Honoraria* 1 (Espelkamp 1997) 777–792.
- Nerman 1929: B. Nerman, Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzeit. *Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar* 40,1 (Stockholm 1929).
- Nerman 1958: B. Nerman, Grobin-Seeburg. *Ausgrabungen und Funde* (Stockholm 1958).
- Nowakiewicz/Wróblewski 2010: T. Nowakiewicz/W. Wróblewski, „Pruzzische“ und „slawische“ Keramik im frühmittelalterlichen Galinden. In: U. Lund Hansen/A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), *Worlds apart? Contacts across the Baltic Sea in the Iron Age. Network Denmark – Poland 2005–2008. Nordiske Fortidsminder C 7* (København, Warszawa 2010) 505–524.
- Nunn 2018: P. Nunn, *The edge of memory. Ancient stories, oral tradition and the post-glacial world* (London 2018).
- /Reid 2015: –/N. Reid, Aboriginal memories of inundation of the Australian coast dating from more than 7000 years ago: *Australian Geographer* 47, 2015, 11–47.
- Paddenberg 2000: D. Paddenberg, *Studien zu frühslawischen Bestattungssitten in Nordostdeutschland. Offa* 57, 2000, 231–345.
- Parker-Pearson 1999: M. Parker-Pearson, *The archaeology of death and burial* (Stroud *et al.* 1999).
- Pedersen 2006: A. Pedersen, Ancient mounds for new graves. An aspect of Viking Age burial customs in southern Scandinavia. In: A. Andrén/K. Jennbert/C. Raudvere (Hrsg.), *Old Norse religion in long-term perspectives. Origins, changes, and interactions. An international conference in Lund, Sweden, June 3–7, 2004* (Lund 2006) 346–353.
- Petrenko/Urtāns 1995: V. Petrenko/J. Urtāns, *The archaeological monuments of Grobiņa* (Stockholm, Riga 1995).
- Posselt 2017: N. Posselt, *Slawische Nachbestattungen in vorgeschichtlichen Grabanlagen in Mecklenburg-Vorpommern*. In: F. Biermann/Th. Kersting/A. Klammt (Hrsg.), *Religion und Gesellschaft im nördlichen westslawischen Raum. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte der 22. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Chemnitz, 29.–31. März 2016. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 82 (Langenweissbach 2017) 121–150.
- Randsborg *et al.* 2016: K. Randsborg/I. Merkyte/A. Merkevicius/V. Kulakov, *archaeological Excavations & Research History. Acta Archaeologica* 87/1, 2016, 85–130.
- Reimers 1999: E. Reimers, *Death and Identity: Graves and Funerals as Cultural Communication. Mortality* 4, 1999, 147–166.
- Schoknecht 1977: U. Schoknecht, *Menzlin. Ein frühgeschichtlicher Handelsplatz an der Peene. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg* 10 (Berlin 1977).
- Schreiber 2013: St. Schreiber, *Archäologie der Aneignung. Zum Umgang mit Dingen aus kulturfremden Kontexten. Forum Kritische Archäologie* 2, 2013, 48–123.
- Schumann 2021: R. Schumann, *Relikte ferner Zeiten ... Zur Wahrnehmung und Aneignung von fernen Vergangenheiten in Kulturgruppen der jüngeren Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Unveröffentlichte Habilitationsschrift* (Hamburg 2021).
- Sommer 2017: U. Sommer, *The appropriation or the destruction of memory? Bell Beaker ‚re-use‘ of older sites*. In: K. Hofmann/R. Bernbeck/U. Sommer (Hrsg.), *Between memory sites and memory networks: New archaeological and historical perspectives. Berlin Studies of the Ancient World* 45 (Berlin 2017) 33–70.
- Sopp 1999: M. Sopp, *Die Wiederaufnahme älterer Bestattungsplätze in den nachfolgenden vor- und frühgeschichtlichen Perioden in Norddeutschland. Antiquitas* 3,39 (Bonn 1999).
- Stalsberg 2008: A. Stalsberg, *The Ulfberht sword blades reevaluated*; <https://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.499.3126&rep=rep1&type=pdf>; abgerufen am 13.02.2021
- Steuer 1999: H. Steuer, s. v. Grobin. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 13 (Berlin, New York 2007) 60–62.
- 2005: –, *Seehandelsplätze*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 28 (Berlin, New York 2005).
- Šturms 1936: E. Šturms, *Die Ältere Bronzezeit im Ostbaltikum. Vorgeschichtliche Forschungen* 10 (Berlin, Leipzig 1936).
- Virse 2017: I. Virse, *Grobiņa (Latvia). Dwelling site of Scandinavians and Curonians*. In: B. Eriksen/A. Abegg-Wigg/R. Bleile/U. Ickerodt (Hrsg.), *Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts* (Schleswig 2017) 683–692.
- /Ritums 2012: –/R. Ritums, *The Grobiņa complex of dwelling locations and burial sites, and related questions. Archaeologica Baltica* 17, 2012, 35–42.
- Wadyl 2019: S. Wadyl, *Cieple. Elitarna nekropola wczesnośredniowieczna na Pomorzu Wschodnim* (Gdańsk 2019).
- Warnke 1991: D. Warnke, *Bestattungsweise und kulturelle Entwicklung im Ostseeraum während des 7. bis 13. Jahrhunderts. Ethnographisch-archäologische Zeitschrift* 32, 1991, 147–156.

- Weiss-Krejci 2015: E. Weiss-Krejci, The plot against the past: Reuse and modification of ancient mortuary monuments as persuasive efforts of appropriation. In: M. Díaz-Guardamino/L. García Sanjuán/D. Wheatley (Hrsg.), *The lives of prehistoric monuments in Iron Age, Roman, and medieval Europe* (Oxford 2015) 307–324.
- Wehner 2007: D. Wehner, *Der frühgeschichtliche Seehandelsplatz Wolin und sein Umland. Eine Studie zu Zentrum und Peripherie. Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete* 8 (Neumünster 2007).
- 2010: –, The hinterland of the early medieval trading places Wolin and Menzlin: A comparison. In: B. Ludowici/H. Jöns/S. Kleingärtner/J. Scheschkewitz/M. Hardt (Hrsg.), *Trade and communication networks of the first millennium AD in the northern part of Central Europe: Central places, beach markets, landing places and trading centres. Neue Studien zur Sachsenforschung* 1 (Hannover 2010) 258–266.
- Whitley 2002: J. Whitley, Too many ancestors. *Antiquity* 76, 2002, 119–126.
- Wilde 1941, K.-A. Wilde, Zum Stand der Wollin-Forschung. In: O. Kunkel/K.-A. Wilde, *Wollin. Junne, „Vineta“, Jomsburg, Julin. 5 Jahre Ausgrabungen auf dem Boden der wikingerzeitlichen Großsiedlung am Dievenowstrom 1934–1939/49* (Stettin 1941) 23–40.
- Wróblewski 2006: W. Wróblewski, *Invaders, Merchants or Settlers.* In: M. Bertašius (Hrsg.), *Transformatio mundi. The transition from the late Migration period to the early Viking age in the east Baltic* (Kaunas 2006) 107–116.
- 2007: –, s. v. Wiskiauten. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 34 (Berlin, New York 2007) 140–145.
- Wulff 1865: [Unbekannter Vorname] Wulff, Bericht über die Aufdeckung altpreußischer Begräbnisstätten bei dem zum Gute Bledau gehörigen Vorwerke Wiskiauten im Samlande. *Altpreußische Monatsschrift* 2, 1865, 641–646.
- Vansina 1985: J. Vansina, *Oral tradition as history* (Oxford 1985).
- Veit 2005: U. Veit, Kulturelles Gedächtnis und materielle Kultur in schriftlosen Gesellschaften: Anthropologische Grundlagen und Perspektiven für die Urgeschichtsforschung. In: T. Kienlin (Hrsg.), *Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Internationale Fachtagung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main* 3.–5. April 2003. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 127 (Bonn 2005) 23–35.
- Zoll-Adamikowa 1997: H. Zoll-Adamikowa, Gräberfelder des 8./9.–10./11. Jhs. mit skandinavischen Komponenten im slawischen Ostseeraum. *Sprawozdania archeologiczne* 49, 1997, 9–19.